Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 81. Berlin, Sonntag, den 6. April. **1851.**

Der Berufsstand

die Grundlage der Gemeinde und ihrer Verfassung, die Gemeinden selbst wiederum nach dem allgemeinen Beruf ihrer Angehörigen ständisch geordnet (Städte, die Berufsstände des Gewerbes, Handels und der s. g. Intelligenz, — das Land die Berufsstände des großen und kleinen Landbaues darstellend) zu größern Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Gemeinden — und als Grundlage aller der heilige Organismus der Familie, an der Spitze der Hausvater, ein König von älterer Würde als alle andere Könige, und von Gottes Gnaden wie Einer, und als Leiter, Regierer und Berather jener kleineren und größeren ständisch-gemeindlichen Organismen diejenigen Hausväter, welche durch ihre Stellung Herz und Haupt derselben darstellen, — das ist wahrhaft organische Gliederung des Volks; — da kann rechte bürgerliche Freiheit wohnen, da bleibt „Selbstregierung" kein leerer Schall! — Aber freilich, Eins ist dabei vorausgesetzt, nämlich, daß die Kirche (wir reden hier nicht von Einer, sondern von der allgemeinen christlichen Kirche) den ganzen Organismus durchdringe und belebe mit ihrem Geiste, dem Geiste des Glaubens und der Liebe, ohne den er stirbt und in Staub zerfällt, in den Staub eines abstracten Staatsbürger- oder gar allgemeinen Urwählerthums, — den schließlich nur noch die eiserne Hand des Despotismus dürftig zusammenhalten kann. — Ist es dahin auch mit uns schon gekommen — wie in dem unglücklichen Frankreich? — Wir haben schon früher darauf geantwortet: Noch nicht! — Noch ist es Zeit, umzukehren von dem breiten Wege zum Verderben, auf dem auch wir uns befinden; — wie lange wird noch Zeit dazu sein? — Gott allein weiß es! Darum eilen wir! K.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Stadtgerichts-Calculatur-Vorsteher, Rechnungs-Rath Rüppel in Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem seitherigen Landrath des Kreises Frankenstein in Schlesien, Grafen von Strachwitz, und dem evangelischen Pfarrer Frantz zu Ober-Börnecke im Regierungs-Bezirk Magdeburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Küster und Schullehrer Matthias zu Groß-Ziethen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Die Landgerichts-Assessoren Schneegans zu Elberfeld und von Gärtner zu Saarbrücken zu Staats-Procuratoren zu ernennen.

Finanz-Ministerium.

Der Intendantur-Secretair Friedrich Julius Böttcher und der Civil-Supernumerar Friedrich Wilhelm Kohr sind zu Geheimen revidirenden Calculatoren ernannt worden.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 4. April 1851.)

Nachdem die Kammer sich noch mit einigen wenig interessanten Petitionen beschäftigt hatte, ging sie zum letzten Theil der Tagesordnung über, zur Berathung über das Justiz-Organisationsgesetz.

Die Commission beantragt: „Die Kammer wolle die Dringlichkeit des Erlasses der Verordnung anerkennen."

Die allgemeine Discussion wird eröffnet, und erhält zuerst das Wort der Abg. Graf zu Stolberg (gegen den Commissions-Antrag). Ich gehöre nicht zu den Bewunderern dieses Gesetzes, denn ich kann die ihm nachgerühmten Vortheile nicht erkennen, während auf der andern Seite zuviel Nachtheile mit demselben für das Land verbunden sind. Wohlfeiler einmal ist die Justizpflege durch dies Gesetz nicht geworden; wir sehen dies aus der erhöhten Sporteltaxe, aus den weit auseinander gelegten Kreisgerichten rc. Schneller aber ist sie auch nicht geworden. Mir wenigstens ist ein Fall vorgekommen, wo vor 2 Jahren in einem schlesischen Flecken ein Tumult ausbrach, der jetzt erst vor das Schwurgericht gebracht worden ist; die Folge war, daß die meisten Zeugen sich der einzelnen Umstände nicht mehr entsinnen konnten, und die Schuldigen ihrer Strafe zum Theil entgingen. Außerdem bestimmt der §. 1. des Gesetzes, daß die standesherrliche rc. Gerichtsbarkeit jeder Art aufgehoben werden solle. Dagegen muß ich aber entschieden Protest einlegen, und zwar weil dadurch rechtskräftige Staatsverträge aufgehoben werden. Schon im Jahre 1714 wurde zwischen der Königl. Regierung von Preußen und der Grafschaft Wernigerode ein Abkommen getroffen, nach welchem dieser die Ausübung der standesherrlichen Gerichtsbarkeit zugesichert wurde; 1815 wurde ihr dies Recht von Neuem garantirt, 1822 abermals. Alle diese Verträge werden durch diesen einzigen § aufgehoben. Unter den verschiedenen Petitionen, welche wegen Erlaß dieses Gesetzes der Kammer zugegangen, liegt auch eine von der Stadt Wernigerode vor, welche die Belassung eines Kreisgerichts in Wernigerode erstrebt. Ich fürchte, diese Petition wird der Stadt nichts helfen, obgleich sie seit undenklichen Zeiten ein solches Gericht gehabt hat, und großer Schaden von der Wegnahme desselben für die Stadt entspringt. Welche Entschädigung wird man aber ihr zukommen lassen? Keine! Das Gesetz hebt außerdem noch den eximirten Gerichtsstand auf, und ist uns hier gesagt worden, wir hätten keine bevorzugten Familien mehr im Lande. Dagegen ist nun in Art. 4 dieses Gesetzes den Fürstenhäusern Hohenzollern-Hechingen und Siegmaringen ein besonderer Gerichtsstand gewährt worden (Ruf links: Sie gehören zur Königl. Familie!); ebenso sind ihnen beim Klassensteuergesetz Exemtionen gewährt worden; alle diese Bevorzugungen nehme ich auch für mich in Anspruch; wollen Sie für unsern Staat den Titel eines Rechtsstaates in vollem Sinne beanspruchen, dann fangen Sie nicht damit an, verbriefte Rechte einseitig aufzuheben.

Der Justizminister. Der Herr Redner hat angeführt, daß die Rechtspflege durch dies Gesetz weder schneller, noch wohlfeiler, noch bequemer geworden sei. Für die erste Behauptung hat er einen Fall angeführt, wo die Verurtheilung erst nach zwei Jahren erfolgt sei. Ich mache aber darauf aufmerksam, obschon mir der angezogene Fall nicht speciell bekannt ist, daß im Jahre 1848 und zum Theil noch 1849 die Thätigkeit der Behörden vielfach gelähmt war, und daß dadurch manche Verzögerungen eingetreten sind; wenn man aber außerdem bedenkt, daß in diese Zeit die neue Bildung der Justizbehörden fiel, dann wird ein einzelner Fall nicht zu schwer ins Gewicht fallen. Aber die Rechtspflege soll auch nicht wohlfeiler sein. Außer dem erhöhten Besoldungs-Etat trägt auch die Uebernahme der Patrimonialgerichtsbarkeit viel zu einer allerdings etwas theuern Rechtspflege bei. So ist mir in diesen Tagen der Bericht des Präsidenten eines Criminalsenats zugegangen, der sich ausführlich über die jetzige und frühere Verfolgung der Verbrechen bei den Patrimonialgerichten seines Bezirks ausspricht; ich werde einzelne Stellen daraus mittheilen. [Der Minister thut dies; der Bericht behauptet, daß die früheren Patrimonialrichter keineswegs die gebührende Sorgfalt auf die Verfolgung von Verbrechen verwandt hätten.] Drittens hat der Herr Redner behauptet, daß die Rechtspflege nicht bequemer geworden sei. In mancher Beziehung ist dies wahr. Der Richter war den Eingesessenen früher näher; doch auch hierin wird noch manche Abhülfe gewährt werden können. Die Jahresberichte der Ober-Gerichts-Präsidenten, welche mir in diesen Tagen zugegangen, erörtern sämmtlich den Stand der Rechtspflege zwischen früher und jetzt. Diese Männer stehen nicht auf einem so einseitigen Standpunkte, daß sie entweder nur das Gute oder nur das Schlechte der einen oder der andern Anordnung allein hinstellen, aber sämmtlich erkennen sie in der neuen Rechtspflege einen Fortschritt in der Gesetzgebung, und dies wird sich noch mehr herausstellen, wenn die einzelnen Mängel, welche bei jeder neuen Einrichtung vorkommen müssen, beseitigt sein werden. Namentlich gehört dazu der Personenwechsel, wobei nicht gleich für alle Stellen die geeigneten Personen gefunden werden konnten. Insbesondere wird nun die Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit beklagt; aber diese ist nur in Folge der Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde eingetreten; es ist demnach nichts weiter als ein Ausführungs-Gesetz; will man also die Wiederherstellung der Patrimonialgerichte, dann muß man erst eine Abänderung der Verfassung vornehmen. Endlich hat der Herr Redner noch einer localen Angelegenheit gedacht, und zwar solle der Stadt Wernigerode ein Kreisgericht überwiesen werden. Bei Einsetzung dieser Gerichte kann aber überall nur die Größe der Einwohnerzahl maaßgebend sein, und da der Kreis Wernigerode nur eine geringe hat, so konnte diese Bitte der Stadt nicht gewährt werden. Im Allgemeinen kann ich Ihnen die Verordnung nur empfehlen und Ihnen vorschlagen, sie mit den Verbesserungen, welche sie durch die Erste Kammer erfahren hat, anzunehmen. (Bravo.) Damit wird für heute die Sitzung geschlossen und auf den folgenden Tag, 12 Uhr, vertagt. (Schluß der Sitzung 2½ Uhr.)

Deutschland.

Berlin, 5. April. Die zweite Kammer beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung zuerst mit einer Anzahl Petitionen, darunter auch die des ehemaligen Redacteurs der „Constitutionellen Zeitung", Hrn. Haym, bezüglich seiner Ausweisung, die ergötzlicher Weise dem Ministerio „zur Berücksichtigung" überwiesen ward, obgleich der Herr Minister des Innern vorher erklärte, daß die Sache jetzt in ein anderes Stadium getreten sei, diese Petition, so wie sie vorliege, also nicht berücksichtigt werden könne. Hr. Beseler hielt zu Gunsten seines Freundes abermals eine lange, lange Rede in der Form einer „kurzen Bemerkung vom Platz", und Hr. v. Vincke sah sich wieder zu dem Bekenntniß gemüßigt, daß er Etwas (was? ist uns entfallen) „nicht begreife", — ein Geständniß, das der verehrte Abgeordnete bekanntlich fast in jeder Rede, bald unter dieser Form, bald unter der des „nicht einsehen" oder „nicht fassen", — oder „nicht entdecken Könnens", — oder des „ihm völlig unverständlich" oder „neu seins" — wiederholt. Eine Petition gegen den Oberkirchenrath ward mit gebührender Kürze beseitigt, nur Hr. v. Beckerath wollte doch das vermeintliche „Recht der Kammern" zur Einmischung in das ihnen fremde Gebiet der Kirche wahren. — Gegen das Ende der Sitzung begann die Discussion des Justiz-Organisations-Gesetzes; — doch ward die allgemeine Berathung noch nicht geschlossen, weil der Präsident die Sitzung ungewöhnlich früh aufhob, um die nächstfolgende ungewöhnlich spät anzusetzen, ein Verfahren, was den Uneingeweihten um so mehr überraschen mußte, als der Herr Präsident erst im Beginn der Sitzung ein fast erschreckendes Bild von der großen Masse der noch zu erledigenden Geschäfte aufgerollt hatte. — Zuerst nahm der Hr. Graf zu Stolberg das Wort, um die eben so wohlbegründeten, als schwer gekränkten Rechte der mediatisirten Häuser zu wahren, was der Linken sichtlich einen unangenehmen Eindruck machte. Hr. Fliegel hielt unter großer Unaufmerksamkeit seines Auditoriums eine wenig schmeichelhafte Leichenrede auf die nach seiner Meinung „am Schlagfluß verstorbenen" Patrimonialgerichte, und eine Lobrede auf die neue Einrichtung, die auch der Herr Justiz-Minister in seiner bekannten milden und ruhigen Weise zu empfehlen bemüht war. Die Fortsetzung der allgemeinen Discussion ward auf die folgende Sitzung verschoben.

— Die ministerielle „Preußische Zeitung" (Deutsche Reform) will noch nicht alle Hoffnung auf das Gelingen der Dresdener Verhandlungen aufgeben. Der Artikel des Blattes trägt gerade nicht zu der so wünschenswerthen endlichen Klärung der Situation bei. Er will die Beschickung des Bundestags, um dem Mangel eines allseitig anerkannten Central-Organs des Bundes abzuhelfen, und spricht sich zugleich für Fortsetzung der Dresdener Conferenzen aus, um die Reform der Bundesverfassung weiter zu berathen. Da die Ergebnisse solcher Erörterung doch erst der Frankfurter Versammlung zur definitiven Beschlußnahme vorgelegt werden sollen, so ist ein Grund zu solcher Zersplitterung der Berathung nicht recht abzusehen.

— Die Conferenzen, welche gestern in Folge der von dem Adjutanten des Generals von Thümen überbrachten Depeschen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden haben, betrafen Punkte, über welche sich die Deutschen Commissarien mit den Dänischen Bevollmächtigten nicht zu einigen vermögen. Einer dieser Punkte betrifft die von der Dänischen Regierung in Anspruch genommene Berechtigung, Dänische Offiziere in das Holsteinische Bundes-Contingent aufzunehmen, während die Deutschen Commissarien nur genehmigen zu dürfen glauben, daß zwar Holsteiner, welche in der Dänischen Armee gedient haben, in das Holsteinische Contingent eintreten können, gebornen Dänen aber dieser Eintritt verschlossen bleiben muß. Dem Vernehmen nach sind sowohl die Oesterreichische wie die Preußische Regierung mit der Ansicht ihrer Commissarien einverstanden. Das Verhältniß zwischen den Oesterreichern und den Dänen scheint übrigens durchaus nicht ein so freundliches zu sein, wie manche Blätter behaupten. Der Oesterreichische General Signorini hat mit dem Dänischen General Gerlach Unterhandlungen gepflogen, die sehr gereizt sein müssen, denn sie haben die Veranlassung zu einer Forderung gegeben.

— Verschiedene Blätter legen auf die „Eventualität" der Beschickung des Bundestags Seitens Preußens und der übrigen frühern Unionsverbündeten einen besondern und tiefen Nachdruck. Wir bemerken dazu, daß die Nichtbeschickung des Bundestags bloß eintreten würde, wenn zuerst die Oesterreichische Regierung die in der letzten diesseitigen Note aufgestellten Forderungen der Preußischen Regierung einfach annimmt, und dann auf den Dresdener Conferenzen die in Folge solcher Annahme von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich aufzustellenden Propositionen die nothwendige allgemeine Zustimmung fänden. Ersteres aber und Letzteres scheint uns nicht sehr wahrscheinlich, also die Beschickung des Bundestages fast gewiß.

— Außer dem Oberpräsidenten v. Bonin werden u. A. auch die Grafen v. Alvensleben und v. Bernstorff genannt als mögliche Vertreter Preußens auf dem Bundestage. Was den Grafen von Alvensleben anbetrifft, so zweifelt man jedoch an seiner Annahme dieser Ernennung, die übrigens auch nur für den Fall erfolgen könnte, wenn die Dresdener Conferenzen sofort abgebrochen würden.

— Die in der Stadt seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von einer Personal-Veränderung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind anscheinend durch den Umstand hervorgerufen, daß dem Wunsche des Unter-Staats-Secretairs von Lecoq, in der Nähe des Ministerhotels eine Wohnung zu erhalten, durch Einräumung mehrerer Zimmer im Gebäude des Minister-Präsidenten, Wilhelmsstraße, gegen angemessene Miethe-Entschädigung, entsprochen ist.

— Wir vernehmen aus guter Quelle, daß durch einen Beschluß des Staatsministeriums der Chef der Bank, Herr Hansemann auf Wartegeld gesetzt ist. Bisher hatte er 5000 Thlr. Gehalt und 1000 Thlr. Miethsentschädigung. Die erledigte Stelle eines Bankchefs wird fortan von dem Handels-Minister verwaltet werden.

— Die Einnahme aus den Abrechnungen mit der königlich Hannoverschen Regierung, wegen der unter deren Verwaltung in den Hannover-Oldenburgischen Steuerverein aufgenommenen Preußischen Ortschaften, und mit der herzoglich Braunschweigischen Regierung, wegen der unter Verwaltung derselben zum Zollverein gehörigen Ortschaften Wolfsburg, Hehlingen, Heßlingen und Lüchtringen, hat an Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben nach den vorliegenden Feststellungen in den letzten vier Jahren eine Durchschnitts-Jahres-Einnahme für die diesseitige Staatskasse von circa 11,000 Thlr. ergeben.

— Die vereinigte Finanz- und Budget-Commission der zweiten Kammer hat eben ihren Bericht über die vorliegende Rechenschaft über die Ausführung des Gesetzes, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für das Jahr 1850, sowie die Beschaffung der zur Deckung desselben erforderlichen Geldmittel vom 7. März 1850 und über den Gesetzentwurf, betreffend den ferneren außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für die Jahre 1850 und 1851 rc. erstattet. Die Commission kommt, nach Summirung der Mehrausgaben, zu dem Resultate, daß dieselben sich für 1850 und 1851 auf 28 Mill. 725,194 Thlr. belaufen, von denen aus der Anleihe von 18 Mill. gedeckt sind 17 Mill. 440,000 Thlr., es fehlen also noch 11 Mill. 285,194 Thlr. Hierzu treten noch an nicht zu überschlagenden Mehrkosten für 1851 hinzu 3 Mill., es sind also im Ganzen 14 Mill. in runder Summe zu decken. Der Discussion des Gegenstandes wohnten der Minister-Präsident, der Kriegs- und der Finanz-Minister bei, um die der Commission nöthig erscheinende Auskunft, soweit sie überhaupt gegeben werden konnte, in vertraulicher Weise zu geben. Der Credit von 18 Mill. war im vollen Vertrauen zu dem Ministerium bewilligt worden; eine Erörterung über den Zweck der Verwendung fand deshalb nicht statt. Dagegen erachtete die Commission in Bezug auf den Credit von 14 Mill. eine nähere Auskunft über die politischen Verhältnisse für unumgänglich nothwendig, in Folge deren die Commission dann beschloß, den Credit nicht zu versagen. Der §. 2., wie ihn die Commission beantragt, lautet: Zur Deckung des Gesammtbetrages von Eilf Millionen Fünfhundert Tausend Thalern sind der General-Staatskasse aus den baaren Beständen des Staatsschatzes Eine Million Fünfhundert Tausend Thaler, und ferner die nach dem Gesetze vom ..ten .... 18.. im Laufe dieses Jahres verfügbar werdenden Bestände der Darlehnskassen bis auf Höhe von Zehn Millionen Thalern zu überweisen.

— Die Kommission der zweiten Kammer für das Justizwesen hat Bericht erstattet und empfiehlt in demselben — mit 9 gegen 2 Stimmen — der Kammer: „ihre Genehmigung dazu zu ertheilen, daß der Abgeordnete Friedrich Harkort während der gegenwärtigen Sitzungs-Periode wegen der nach der Annahme des Staatsanwalts bei dem Berliner Stadtgericht in der Schrift „Bürger- und Bauern-Brief" enthaltenen Verstöße gegen §. 17. der Verordnung vom 30. Juni 1849 zur Untersuchung gezogen werde.

— Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatt" ist Quednow, Major von der Adjut., commandirt beim Garde-Schützen-Bat., zum Comdr. des 4. Jäger-Bats. ernannt. v. Radowitz, Gen. Lieut., soll unter den Offizieren von der Armee geführt werden. Herwarth v. Bittenfeld, Major und Comdr. des 7. Ldw.-Regts. als Commandeur des Füs. Bats. ins 31. Inf.-Regt. versetzt. v. Maltitz, Major und Comdr. des 3. Bts. 18, zum Commandeur des 2. Bats. 7. Ldw.-Regts. ernannt.

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" enthält in ihrem amtlichen Theile ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, worin die Ansicht ausgeführt wird, daß über die Befugniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft der Rechtsweg nicht zulässig sei, auch wenn das Recht dazu auf dem Hause ruht und in das Hypothekenbuch eingetragen ist.

Potsdam, 3. April. Es ist nun definitiv bestimmt, daß das hiesige Schullehrer-Seminar nur noch bis gegen den October c. seinen Sitz hier haben, dann aber, wie dies früher schon einmal beabsichtigt war, von hier nach Köpenick verlegt werden wird. (Sp. Z.)

+* **Bromberg**, 2. April. Am gestrigen Tage schied in der Plenarsitzung der hiesigen Königl. Regierung der Oberforstmeister Schulemann nach einer mehr als 50jährigen Dienstzeit aus. Der Regierungspräsident v. Schleinitz hielt bei dieser Veranlassung eine ergreifende Ansprache, worauf der Scheidende, der für sein hohes Alter noch sehr rüstig ist, in tiefer Rührung mit wenigen Worten dankte. — Durch Königliche Cabinetsordre ist der Major Frölich vom 21. Infanterie-Regimente zum Commandeur des 2ten Bataillons (Bromberg) 14ten Landwehr-Regiments ernannt. Der bisherige Commandeur dieses Bataillons, Major v. Witzleben, ist anderweitig versetzt.

Merseburg, 2. April. Heut wurde der Präsident v. Wedell, bisher Regierungspräsident zu Stralsund, durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, v. Witzleben, in sein neues Amt als Präsident der Regierung zu Merseburg eingeführt. Die Rede, welche er der Ansprache des Herrn Oberpräsidenten folgen ließ, machte auf das versammelte Collegium, sowohl durch die in ihr ausgesprochene Energie, als durch ihre Herzlichkeit, einen sichtlich gewinnenden Eindruck. (M. C.)

Stolberg, 2. April. Nachdem das hiesige gräfliche Residenzschloß fast ein Vierteljahr lang von seinen erlauchten Bewohnern verlassen gewesen, ist gestern ein Theil derselben, nämlich die verwittwete Frau Gräfin Louise zu Stolberg-Stolberg Erlaucht, nebst Gräfinnen Töchtern von Berlin hierher wieder zurückgekehrt. Die Rückkehr Sr. Erlaucht des regierenden Grafen nebst Familie aus Mannheim wird zum 8. d. M. erwartet.

Köln, 3. April. Die „Köln. Ztg." meldet: Die Beerdigung der am vorigen Montag bei der Explosion im Artillerie-Laboratorium Verunglückten und der vorgestern bereits Gestorbenen fand heute Morgens in sehr feierlicher Weise Statt. Begleitet von Geistlichen beider Confessionen, der Generalität und dem Offizier-Corps, sowie von Truppen-Commando's aller Waffengattungen, befanden sich die sterblichen Reste von fünfzehn Unglücklichen in fünf Leichenwagen, deren erster jene des Artillerielieutenants Hehne umschloß. Eine außerordentliche Volksmenge begleitete in stiller Theilnahme den Zug nach dem Friedhofe, wo zwei Leichenreden gehalten, und die üblichen militairischen Ehrensalven abgefeuert wurden. In der Garnisons-Pfarrkirche zum h. Pantaleon fand ebenfalls heute ein Trauer-Gottesdienst für die Entschlafenen Statt, bei welchem der Ehren-Domherr und Pfarrer Schaffrath das Hochamt und der katholische Garnisons-Pfarrer Lorkowsky die Trauerrede hielt. — Von den Verletzten sind seit gestern noch zwei gestorben, im Ganzen also bis jetzt siebenzehn Personen ein Opfer jenes Unfalles geworden. Fünfundzwanzig Soldaten befinden sich noch im Lazarethe, von denen der weit größere Theil wohl genesen wird. Bei der Besorgniß, welche die Kunde von dem traurigen Ereignisse namentlich in jenen Gegenden erregt haben mag, deren Angehörige hier in Garnison stehen, dürfte die folgende Mittheilung der Namen der bis jetzt Verstorbenen am Orte sein.

Bei der Explosion am 31. März verunglückten: Feuerwerks-Lieutenant Hehne; Ober-Feuerwerker Wachowski; Sergeant Bauer; die Musketiere: Schneider, Fichler, Klaudt vom 30., und Rabe, Mielke, Boehnert, Owcziani vom 34. Infanterie-Regiment.

Im Lazareth sind bis heute an Brandwunden gestorben: Feuerwerker Randerath; Musketiere Flesch, Hollinger vom 30sten, Thoms, Czipanski, Mittelstädt, Düsterhöft vom 34sten Infanterie-Regiment.

Koblenz, 31. März. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen haben von der Königin von England eine freundschaftliche Einladung zum Besuche der großen Ausstellung erhalten und dieselbe angenommen. Die hohen Herrschaften werden sich mit dem in Bonn studirenden Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Louise, im Laufe der nächsten Wochen nach London begeben.

Wien, 3. April. [Notizen.] Wir entnehmen dem „Neuigkeits-Bureau": Dem Vernehmen nach begiebt sich Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna im Laufe dieses Frühjahrs von Prag zu Ihrer durchlauchtigsten Schwester Maria Theresia, der Herzogin von Parma, nach Italien. Während ihrer kurzen Abwesenheit wird Se. Majestät der Kaiser Ferdinand in Prag verweilen. Die Schwester des Kaisers, Prinzessin Maria, Wittwe des Prinzen Leopold von Sicilien, wird gleichfalls zum Besuche in Modena erwartet. — Der Krankheitszustand des Hrn. F.-M.-L. Baron Wohlgemuth ist leider noch immer der alte. Es war daher auch bis jetzt nicht möglich gewesen, den sehnlichsten Wunsch des Kranken, nach Wien transportirt zu werden, in Erfüllung zu bringen. — Für die Ingenieur-Akademie soll bereits das eine halbe Viertelstunde von Znaim entfernte Kloster Bruck, welches die Staatsverwaltung von einem Ritter von Liebenberg angekauft hat, hergerichtet werden. — Unsere Havanna-Cigarren sind seit einigen Tagen um zwei Gulden C.-M. das Hundert theurer geworden, viel trübseliger ist, daß die Cigarren „minorum gentium" seit langer Zeit immer schlechter werden, besonders jene zu 2 Kreuzer das Stück. — Der Plan des K. K. Ober-Ingenieur F. Scotti zum Bau einer Säulen-Eisenbahn von Wien nach Hitzing hat die provisorische Genehmigung erhalten. Diese Bahn, nach dem Vorbilde der Blackwaller Eisenbahn bei London und jener in Belgien, wird von der K. K. Burg auslaufen, sich über die kleine Kettenbrücke zur Gumpendorfer Wehre, von dort zur Schönbrunner Linie über die Penzinger Kettenbrücke nach Hitzing in einer Länge von 3028 Klaftern ziehen.

— Die Invaliden erhalten nun Waffenröcke von hechtgrauem Tuche wie die Infanterie, desgleichen Pantalons von blauem Tuche und Infanterie-Mäntel.

München, 1. April. Heute früh um 5 Uhr hat Se. Maj. der König Ludwig die Reise nach Italien angetreten. Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert wird seinen Königlichen Vater bis Botzen begleiten. König Ludwig wird auf der weitern Reise einige Tage auf Besuch seiner erlauchten Tochter, der Herzogin Adelgunde, zu Modena verweilen und gedenkt bis zum 15. d. M., also noch rechtzeitig, zu den großen kirchlichen Festlichkeiten der heiligen Char- und Osterwoche in Rom einzutreffen.

— [Kammer der Reichsräthe.] Es sind achtundzwanzig Reichsräthe anwesend. Die Tagesordnung führt zur Berathung über den Gesetzentwurf, das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betreffend. Von einer allgemeinen Discussion wird Umgang genommen, und ohne Discussion die Art. 1.—11. mit den von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Abänderungen und Zusätzen angenommen. Der Art. 12., der von der Verweisung der Verurtheilten auf einen Umkreis von 20 Stunden handelt, wird, wie von der Kammer der Abgeordneten, abgeworfen, und hierauf die Art. 13.—16. angenommen. Bei der namentlichen Abstimmung wird das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

Aus Baden, 1. April. Aus allen Theilen des Landes kommen Nachrichten von großem Wasser. Besonders stark waren die Ueberschwemmungen im Elz-, Kinzig- und Murgthale. In dem ersteren standen große Flächen unter Wasser, die Straße nach Waldkirch war unpassirbar.

Mannheim, 2. April. Seit gestern und vorgestern ist der Dienststand unserer Garnison durch Einberufung der diesjährigen Rekruten um ein Bedeutendes erhöht worden. Eine Schwadron des dritten Reiterregiments war bisher nur 70 bis 80 Mann stark und wird jetzt durch Zuziehung von etwa 36 Rekruten per Schwadron auf die Stärke von 105 Mann ergänzt.

Homburg v. d. H., 2. April. Durch Landgräfliches Edict ist die Landesversammlung zu dem ersten ordentlichen Landtag für den 1. Mai d. J. einberufen worden. Als Regierungsbevollmächtigter zur ständigen Theilnahme an den Landtagsverhandlungen ist der Regierungsrath Fenner bestellt worden.

Wiesbaden, 2. April. [Kammerverscheiden.] In der heutigen 60. Sitzung der Abgeordnetenversammlung hatten sich die vier Vorstände der Ministerialabtheilungen eingefunden. Von den Abgeordneten waren nur 18 anwesend, 4 fehlten mit Urlaub, die Uebrigen, wie schon in der Sitzung vom 28. März, ohne Erlaubniß, und zwar aus dem bereits schon mehrmals an den Tag gelegten Grunde, „nicht über den Monat März hinaus sitzen zu wollen". Der Vorsitzende bemerkt, es sei nothwendig, irgend einen Beschluß über die Zukunft der Sitzungen zu fassen. Der Ministerpräsident schließt darauf den schon zur größeren Hälfte verschwundenen Landtag.

§§ **Frankfurt a. M.**, 3. April. [Zur Reise des Grafen Thun.] Die gestern in der Frühe durch einen mit Depeschen von Wien hier angelangten Kais. Oesterr. Cabinets-Courier erfolgte Berufung des Grafen v. Thun nach Wien (die unsern Lesern schon seit zwei Tagen bekannt ist. D. Red.) bildet ohne Zweifel einen neuen Wendepunkt in der Entwickelung der Bundesverfassungs-Angelegenheit, und somit dürfte es wohl auch für Sie von Interesse sein, die darauf bezüglichen Näherumstände zu erfahren. Etwa eine halbe Stunde nach Empfang jener Depeschen wurden die hier anwesenden Staatenbevollmächtigten zu einer außerordentlichen Besprechung im fürstl. Thurn- und Taxisschen Palais eingeladen, die sich bis gegen 1 Uhr Mittags verlängerte, wenige Stunden später aber trat Graf Thun die Reise nach Wien an. Ueber Motiv und Zweck dieser Reise hat nur so viel verlautet, daß Graf Thun vom Fürsten v. Schwarzenberg nach Wien beschieden worden sei, um für die neue Stellung, in die er mit der Vervollständigung der Bundesversammlung treten wird, die geeigneten Instructionen mündlich einzuholen. Für die Zeit seiner Abwesenheit, die sich nicht viel über acht Tage hinaus verlängern dürfte, hat sich derselbe den K. Baiersch. Bevollmächtigten, General v. Xylander substituirt. Doch versteht sich dies nur für die unabweisliche Abfertigung der in der Zwischenzeit etwa vorkommenden Geschäfte, wogegen die seither, wenn auch nur pro forma, stattgehabten ordentlichen Sitzungen ausfallen.

8 **Dresden**, 3. April. [Preßgesetz.] In der neuesten Nummer des „Gesetz- und Verordnungsblattes" ist denn endlich auch post varios casus, post tot discrimina rerum das die „Angelegenheiten der Presse" betreffende Gesetz vom 14. v. M. publicirt worden. Man hat den, selbst in schwindeliger Oberländer'scher Periode gebrauchten Namen „Preßgesetz", vermuthlich weil er zu deprimirend, vermieden, und sich nur mit den „Angelegenheiten" der Presse beschäftigt, als Firma aber im § 1 den Satz ausgesprochen: „Die Censur bleibt aufgehoben." Die Details des Gesetzes sind aus den Kammerverhandlungen bekannt. Geldstrafen treffen in nachstehender Reihefolge: den Verfasser, den Herausgeber, den Verleger (auch Commissionair im engeren Sinne), den Drucker, den Verbreiter. Man fängt von unten an, und Jeder der Genannten kann die Strafe von sich abwenden, wenn er eine der vor ihm genannten Personen dergestalt bezeichnet, daß zu einer Strafe zu gelangen ist.

□ **Hannover**, 3. April. [Provinzialstände. Kammern. Vermischtes.] Das Thema der letzten Tage war im hiesigen Publicum der neue Gesetzentwurf über die Organisation der Provinzial-Landschaften. Das vorige Ministerium hatte im Widerspruch mit der Landesverfassung der Stände-Versammlung einen Entwurf vorgelegt und mit ihr beschlossen, ohne vorher darüber mit den Provinzial-Landschaften verhandelt zu haben. Der König wollte damals dies Abgemachte nicht sanctioniren. Mit Einstimmung des Ministeriums (Stüve-Bennigsen) wurde daher eine Commission von Staatsbeamten niedergesetzt, welche den Entwurf revidirte. Hierauf ist das jetzige Ministerium (v. Münchhausen) den legalen Weg gegangen und hat einen neuen Entwurf den Provinzialständen vorgelegt und sie darüber gehört. Vor einigen Tagen wurde dies neue Project mit den Verhandlungen der Provinzial-Landschaften wieder an die Ständeversammlung gebracht. Wesentlich verschieden von dem vorjährigen, dem adeligen Theile der Provinzialstände feindseligen Projecte ist aber der neue Entwurf nicht. Das Ministerium, welches überhaupt den Weg der Concessionen an die Ständeversammlung für die richtige Bahn hält, glaubt damit der Ständeversammlung ein großes Zugeständniß zu machen und über andere Dinge hinwegzukommen. Wir werden sehen, ob es gelingt, durch Nachgiebigkeit den Streit und Conflict mit der Ständeversammlung und der Stüve'schen Partei zu vermeiden.

Die erste Kammer ist gestern auf den Vorschlag der Regierung, die Stände auf unbestimmte Zeit zu vertagen und mittlerweile die Finanz-Commission, sowie wegen der provinziallandschaftlichen Frage einen Ausschuß hier in Hannover arbeiten zu lassen, eingegangen. Die zweite Kammer hat heute diesen Beschluß adoptirt und auf Proposition des Abgeordn. Adickes die Regierungs-Vorlage wegen der Provinzial-Landschaften einer Commission von sieben Mitgliedern jeder Kammer zur Prüfung überwiesen. Morgen wird daher die letzte Sitzung stattfinden. Es war auch hohe Zeit, daß die Vertagung eintrat. Der nothwendige Einfluß, den das Ministerium in der Ständeversammlung haben muß, war seit einigen Wochen so sehr im Abnehmen begriffen, daß es nicht lange mehr gegangen wäre. Zwar ging in der ersten Kammer die Sache ganz gut, weil darin der Ministerpräsident von Münchhausen durch Energie und Umsicht ein richtiges Gegengewicht zu halten weiß. In der zweiten Kammer war aber eine Art Anarchie eingetreten. Die Minister Lindemann und Meyer zeigten sich nicht kräftig genug, das oppositionelle Element in die gehörigen Schranken zu weisen und die Suprematie des vorigen Ministers Stüve, die er mit dem Pomp eines Selbstherrschers und ohne Schonung der Minister entfaltet, nicht zu stark hervortreten zu lassen. Hoffentlich wird die Vertagungszeit Gelegenheit gewähren, Athem zu schöpfen und neue Kräfte zu sammeln.

In der Deutschen Zollfrage ist die hiesige Stimmung noch immer so wie früher. Sie ist nicht für den neuen Entwurf, den Oesterreich zu einer großen Zoll- und Handels-Einigung vorgelegt hat; sie ist aber eben so wenig für einen Anschluß an den Deutschen Zollverein, wenn dieser seine Zölle auf Colonialwaaren und Französische Weine nicht herabsetzt.

Man spricht, daß nach Beendigung der Dresdener Conferenzen Hr. Detmold von Frankfurt abberufen, und Hr. von Schele, der gegenwärtig in Dresden mit großer Auszeichnung fungirt, als Bundesgesandter nach Frankfurt gehen werde.

Se. Maj. der König Ernst August beabsichtigt, wie uns aus zuverlässiger Quelle versichert wird, nach Schwerin zur Taufe des kleinen Erbprinzen zu reisen.

Wir haben hier bald große Kunstgenüsse zu erwarten. Fräulein Milanollo und Ole Bull, deren Namen in den Fluthen der jüngsten antiartistischen Jahre spurlos verloren gegangen waren und erst seit Kurzem wieder auftauchten, werden hier noch im Laufe dieses Monats mehrere Concerte veranstalten.

‡ **Lübeck**, 2. April. Die „Lüb. Z." meldet: Heute ist dem längst gefühlten Bedürfniß endlich genügt worden und ein postalisch ausgebildeter Mann, Hr. Lignau aus Mecklenburg, zum Stadtpostmeister vom Senat erwählt worden. — Auch gestern wurden wieder an 70 Eisenbahnarbeiter, denen der Lohn zu niedrig war, durch die hiesige Polizei abgelohnt, worauf sie die Stadt verließen. Diese Unzufriedenen sind größtentheils aus Mecklenburg. Die, wie es scheint, sparsamer lebenden Schlesier sind mit dem erhaltenen Arbeitslohn stets zufrieden und werden überhaupt in jeder Hinsicht gelobt.

Hamburg, 3. April. Der neuernannte Gesandte der französischen Republik hierselbst, Hr. von Cintrat, ist hier eingetroffen und in Streit's Hotel abgestiegen.

Kiel, 2. April. Der „Hamb. Corresp." schreibt: Es wird versichert, daß Graf Criminil bald wieder nach Holstein zurückkehren werde, da er, von der Nutzlosigkeit seiner Anwesenheit in Kopenhagen überzeugt, ins Privatleben zurückzukehren gedenkt.

— 3. April. (H. C.) Der Regierungs-Rath A. von Warnstedt hat sich, obwohl am Podagra daniederliegend, gestern nach Rendsburg begeben, um für die bevorstehende Grenzregulirung Vorbereitungen zu treffen. Der Bruder desselben, der im Schleswigschen bekannte Kammerherr von Warnstedt, welcher bekanntlich in Dresden eingetroffen ist, soll als dänischer Commissär an der Elbschiffahrts-Commission Theil nehmen.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 2. April. [Flüchtlinge; Bugeaud's Brief.] Ein hiesiges Blatt versichert, daß die großen Mächte der Englischen Regierung deutlich gemacht haben, daß energische Schritte gegen die Flüchtlinge um so dringender wären, als die allgemeine Gewerbeausstellung, nach sichern Indicien, socialistischen Kundgebungen zum Vorwande dienen sollen.

Heute wird in einigen Blättern die Authenticität des von der „Independence belge" veröffentlichten Schreibens des Marschalls Bugeaud über die Ereignisse des 24. Febr. in Zweifel gezogen. Authentisch oder nicht, der Verfasser hat — in allem Wesentlichen — die Wahrheit geschrieben. Es wird übrigens unsern Lesern nicht entgangen sein, daß ich schon vor mehreren Wochen im Stande war, Dasselbe, wenn auch weniger ausführlich, der „N. Pr. Ztg." mitzutheilen, und die Redaction dieser letztern kennt die Quelle, aus der ich schöpfte.

** **Paris**, 2. April. [Zuckerzollfrage; Feuersbrunst in Lyon; naiver Artikel der „Union" über Preußen; Vermischtes.] Die gesetzgebende Versammlung hat sich gestern endlich über die Frage entschieden, ob der Zucker lediglich nach dem Saccharingehalte (nach der Stärke des Zuckerstoffs), oder auch nach der Höhe der Raffinage (feinerer oder gröberer Darstellung der Zucker) solle besteuert werden. Dieses letzte System vertheidigte ausschließlich der frühere Handelsminister Dumas, und auf sein Andringen nahm die Versammlung dieses System mit großer Majorität an. Es waren noch mehrere Propositionen auf der Tagesordnung, da aber nirgends Antragsteller oder Berichterstatter in Bereitschaft waren, so wurde die Sitzung aufgehoben. Die Versammlung erneuerte heute auch ihre Bureaux. Die Namen der 15 Präsidenten sind: 1) Abatucci, 2) Lacrosse, 3) de Corcelles, 4) Odilon-Barrot, 5) Berryer, 6) de Panat, 7) de Montebello, 8) General Oudinot, 9) Lepelletier d'Aulnay, 10) Achard, 11) Eugene Sue, 12) Graf Molé, 13) Vitet, 14) de Kératry, 15) Desmazures.

Die Zeitungen melden von dem großen Brande, der vorgestern in den Bureaux der Generaleinnahme zu Lyon ausgebrochen ist und das prächtige Hotel in Asche gelegt hat. Leider sind der Feuersbrunst zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen. Privatberichte geben ihre Zahl auf 32 an; die Löschanstalten sollen sich in beklagenswerther Unordnung befunden haben. General Castellan handhabt die nöthigen Sicherheitsmaaßregeln mit größter Energie, alle Circulation ist gehemmt, und von allen Berichterstattern der Pariser Blätter war keiner bis zum Port St. Clair, an dessen Ecke das Hotel lag, vorgedrungen. Das große Buch der Generaleinnahme (die Renteninscription) ist mit verbrannt und das „Bulletin de Paris" meldet, der Finanzminister de Germiny habe gesagt: da das Unglück einmal gekommen sei, so freue er sich gewissermaßen, daß das große Buch mit verbrannt sei, denn die Zerstörung des großen Buches der Generaleinnahme zu Lyon werde den Renteninhabern beweisen, daß sie nichts zu fürchten hätten und nichts verlieren würden, wenn auch das große Buch der öffentlichen Schuld Frankreichs verbrannt würde, wie die Socialisten gedroht hätten.

Die „Union" publicirt heute in einer sehr mysteriösen Weise eine Note (von wem?) in welcher Preußen bittere Vorwürfe über seine revolutionaire Politik seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gemacht werden. In den Schlüssen, die der sonst so talentvolle und einsichtige Herr von Laurentie, der Verfasser des Artikels, aus dieser Note zieht, herrscht eine merkwürdige Naivetät. Er giebt auf der einen Seite zu verstehen, Oesterreichs Politik sei stets mehr im Interesse Deutschlands gewesen als die Preußens, auf der andern Seite aber fordert er, Frankreich solle die Oesterreichische Politik unterstützen, denn Preußen sei es, welches den Einfluß Frankreichs auf die kleinern Deutschen Staaten vernichtet habe. Ferner wird angedeutet, die persönlichen Wünsche des Präsidenten der Republik fänden zu Berlin mehr Anklang als zu Wien, und darum sei es nöthig, daß ein parlamentarisches Ministerium geschaffen werde, um Frankreichs traditionellen Einfluß in Deutschland zu sichern, d. h. durch Unterstützung Oesterreichs. Ich begreife in der That nicht, was die „Union" damit bezweckt, die abgestandene Kaunitz-Choiseul'sche Politik à la Pompadour wieder aufzufrischen, diese Politik hat weder Deutschland, noch Frankreich Nutzen gebracht; sehr wundere ich mich, daß gerade Herr von Laurentie sich herbeilassen konnte zu dieser nutzlosen und nur das legitimistische Organ compromittirenden Arbeit. Das „Journal des Débats" enthält einen sehr derben Artikel über die gescheiterten Versuche, ein parlamentarisches Ministerium zu bilden. Das Blatt, das sonst nicht eigentlich Elysée-feindlich ist, giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß alle Unterhandlungen an dem üblen Wollen des Herrn Präsidenten der Republik gescheitert seien.

— Emil de Girardin erklärt in der „Presse", er werde sich eher auf seinem Repräsentantensitze tödten lassen, als zugeben, daß die National-Versammlung auf usurpatorische Weise bei der Verfassungs-Revision zu Werke gehe. Es wird revidirt und Girardin doch nicht getödtet werden.

Paris, Donnerstag 3. April, Abend 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Das heutige „Journal des Debats" bringt die Französische Denkschrift gegen den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den Deutschen Bund, durch welchen der Friede bedroht würde. Die Veröffentlichung dieser Denkschrift, so wie die Nachricht von neuerdings ausgebrochenen Unruhen in Montpellier, verursachten das Sinken an der Börse. Odilon-Barrot läugnet, daß das Elysée ernstlich den Gedanken gehegt habe, ihn mit Bildung eines Ministeriums zu beauftragen. — In der Legislativen findet eine Secretair-Wahl, an Stelle des ausscheidenden Arnaud statt; doch ist kein Resultat erzielt worden.**

Großbritannien.

△ **London**, 2. April. [Proconsul Torrington vor dem Britischen Senat. Die Emigration. Miß Talbot.] Lehrreich und ernsthaft ist der gestrige Anfang der Verhandlungen im Hause der Lords über Lord Torringtons Verwaltung von Ceylon und seine Bekämpfung des Aufstandes der Eingebornen im Jahre 1848. Auf die Geschichte der Römer muß man zurückgehen, um für diese Zweige des Britischen Staatslebens, für welche in den Vorgängen continentaler Politik kein Anhalt zu finden, Vergleichungspunkte, die das Verständniß erleichtern, zu finden. Dort aber stimmt auch fast Alles, und der der Härte und Erpressung angeklagte Prätor einer Provinz vertheidigt sich vorm Senate in derselben Form, und oft buchstäblich mit denselben Gründen, mit denen hier ein Englischer Edelmann, der als Alleinherrscher ein nicht kleines Reich von „Barbaren" beherrscht hat, vor seinen Pairs die Angriffe abzuwehren versucht, die hauptsächlich aus ähnlichen Motiven, als es bei den Römern der Fall war, gegen seine Verwaltung gerichtet werden. Das Oberhaus aber ist ganz und gar der Senat; wenn Angriff und Vertheidigung Sätze der Erfahrung, die an andere Civilisationsstufen, als die unsere anknüpfen, geltend machen, wenn das Sitten- und Glaubensdunkel seiner Völker und Zonen im Stoffe der Regierungswissenschaft als Factor eine Rolle spielt, so sitzen auf den Bänken des Oberhauses kundige Richter darüber, die gleich den emeritirten Prätoren, Consuln, Imperatoren und Dictatoren im römischen Senate eigne Erlebnisse als Maaßstab an das worüber sie zu urtheilen haben, anlegen können.

Beiläufig — wenn man dabei an die Discussionen Deutscher Kammern zurückdenkt — doch man muß Niemand im Glück seines Selbstgefühls stören. —

Ich sage, es war eine lehrreiche und ernsthafte Verhandlung, weil ein ganzes System bis in sein Detail hinein vor Gericht stand, und ernsthaft und schweigend hörten die Lords auch der ausführlichen Entwickelung zu, in der es sein Träger, der damit gescheitert ist, doch zu vertheidigen versuchte. Lord Torrington war todtenblaß und sprach leise und fast ängstlich, nur zuweilen, wo glückliche Beweise seiner Sache zu gut kamen, zum Tone mißkannten und gekränkten Verdienstes sich erhebend; durch einen kurzen Beifallsruck bemühte sich dann die ministerielle Seite des Hauses ihn in solchem Anlaufe zum Muthe zu bestärken und aufrecht zu halten. Die Opposition rührte kein Glied, sondern begnügte sich mit aufmerksamem Hören. Als er beim Schluß seiner Rede die Fehler eingestand, deren er sich durch doppelzüngiges Benehmen seinen untergebenen Beamten gegenüber schuldig gemacht, und die peinliche Minute überstand, in der er sein Reugefühl vor den Ohren aller Welt aussprechen mußte, war die höchste Gespanntheit auf allen Gesichtern zu lesen, und wieder, als es vorüber war, folgte ein Beifallsruck der Whigs, aber die Tories blieben unbewegt sitzen.

Earl Grey glaubte noch das Seinige thun zu müssen, und indem er der Selbstvertheidigung Lord Torringtons, seine, des verantwortlichen Chefs, volle Zustimmung hinzufügte, benutzte er die Gelegenheit, um durch ausdrückliche Erwähnung der reumüthigen Offenheit des Viscounts, da wo er gefehlt habe, zur Erledigung dieser speciellen unangenehmen Angelegenheit durch allseitigen Beifall aufzufordern. Aber so rasch die Ministeriellen auf die stillschweigende Aufforderung eingingen, so spröde blieb die Opposition. Im Gegentheil, eine sehr unglücklich gewählte Vergleichung der Lage Lord Torringtons nach Erlaß des Martialgesetzes mit den Lagen, in denen sich der Herzog von Wellington befunden habe, ließ den alten Mann bei einer wahren Todtenstille im Saale sich erheben, und mit erhobener Stimme gegen jeden Vergleich zwischen ihm — der das Martialgesetz niemals für etwas andres, als die Aufrechthaltung der Landesgesetze durch die Kraft des Heeres und die Hand des commandirenden Generals angesehen habe — und Lord Torrington feierlich protestiren. Das war hart; und Earl Grey's entschuldigende und erklärende Worte darauf verhinderten nicht mehr, daß das Haus in sehr gespannter Stimmung auseinanderging, alle Weiterungen in der Sache selbst, bis nach der Vorlegung und Prüfung der nöthigen Documente auf Vorschlag des Herzogs verschiebend. Ueber den Gegenstand selbst denke ich Ihnen im nächsten mit Notizen zu dienen.

Auch im Unterhause sind nun die Verschwörungsnarrheiten der continentalen Emigration zur Sprache gebracht, und der Mißbrauch der Gastfreundschaft mit der verdienten Rüge fast einstimmig vom ganzen Hause gebrandmarkt worden. Aus Lord George Grey's Erklärung sehen Sie, daß meine Voraussagung, eine Wiedereinführung der Alien-Bill stehe nicht in Aussicht, sich bestätigt, sondern daß allein Maaßregeln auf dem Boden der gegenwärtigen Englischen Gesetzgebung, die übrigens sehr rigorös ausfallen können, die Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Das Urtheil des Chanceryhofes, d. h. des Lordkanzlers, in der Sache des Hrn. Berkeley und der Miß Talbot ist in sofern günstig für den Erstern ausgefallen, als der Hof seine Verpflichtung anerkannt hat, die Miß während ihrer Minderjährigkeit von biedenden Schritten für ihr künftiges Leben abzuhalten und dem Herrn Berkeley beständig offenen Zutritt bei seiner Stieftochter zu verschaffen.

* **London**, 2. April. [Parlamentsverhandlungen: Torrington's Antrag; Flüchtlinge; Rundschreiben des englischen Episcopates.] Parlament. In der gestrigen Sitzung der Lords verlangte der frühere, durch die gegnerische Presse und im Hause der Gemeinen vielfach angeklagte Gouverneur der Insel Ceylon, Lord Viscount Torrington, die Lords möchten eine Botschaft an die Gemeinen senden und eine Copie des Berichtes der Special-Commission über Ceylon verlangen. Beiläufig bemerkt, umfaßt dieser Commissionsbericht mit dem Anhange über anderthalbtausend Folioseiten. Bei dieser Motion bemerkte der edle Lord, daß er sich getrieben fühle, die Aufmerksamkeit Ihrer Herrlichkeiten auf den Antrag des Herrn Baillie im Hause der Gemeinen zu lenken und die schmachvollen Verläumdungen, denen er seit so langer Zeit ausgesetzt gewesen. Er versichert, daß sein Auftreten in Ceylon stets in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Civilbehörde gewesen sei und, wenn Maaßregeln der Strenge nothwendig geworden, auch mit denen der Militairbehörden. Seine erste Aufgabe sei gewesen, die Einnahmen mit den Ausgaben in ein richtiges Verhältniß zu setzen, nämlich die ersteren zu erhöhen, die letzteren zu beschränken, das habe er mit Erfolg gethan und dadurch wohl bewiesen, daß ihm die Colonie am Herzen liege. Die Proclamation des Martialgesetzes, wenn Unruhen ausgebrochen, habe man ihm zum schwersten Vorwurfe gemacht, man habe dabei aber den eigenthümlichen Verhältnissen des Landes nicht Rechnung getragen und er sei fest überzeugt, daß Strenge und entschiedenes Vorgehen nothwendig gewesen wären und daß er damit nur die Ruhe des Landes bezweckt habe. Er stellt ganz in Abrede, daß in den Martialhöfen ungesetzlich verfahren worden sei, der Charakter der dabei commandirten Offiziere widerspreche dem Vorwurfe der Grausamkeit und Ungerechtigkeit. Die gewöhnliche Civilbehörde sei nicht im Stande gewesen, dem Lande den Frieden zu erhalten und die gesetzgebende Versammlung von 1848 und 49 habe seiner Amtsführung ihre Anerkennung nicht versagt; er habe endlich von den europäischen Colonisten und Kaufleuten zahlreiche Adressen erhalten, in welchen sie ihre Betrübniß über seine Resignation aussprechen. Der Eindruck, den die Rede machte, war peinlich, und der Ministerstaatssecretair für die Colonieen, Earl Grey, glaubte seinem Freunde zu Hülfe kommen zu müssen, vergriff sich aber entschieden in den Mitteln und machte den großen Fehler, einen edeln Herzog (den Feldmarschall Wellington) mit Viscount Torrington zu vergleichen, weil der Herzog auch habe das Martialgesetz proclamiren lassen. Sofort erhob sich der greise Marschall und wies jede Vergleichung in seiner bekannten kühlen Weise ab. Earl Grey war zu einer förmlichen Entschuldigung gezwungen. Die Tory-Lords scheinen gar nicht geneigt, gegen den whiggistischen Viscount Torrington besondere Schonung zu üben. Die gestellte Motion ward übrigens angenommen.

Im Hause der Gemeinen bringt Wortley den Antrag ein, den er in Bezug auf die Flüchtlinge angekündigt hat, er will nicht den Eindruck der Erklärungen schwächen, die an einem andern Orte (im Hause der Lords) gemacht worden seien. Er will nur von denjenigen Thatsachen sprechen, die zu seiner Kenntniß gekommen sind. Er ist im Besitz von unwiderleglichen Beweisen für die Existenz einer Verschwörung, die sich über ganz Europa erstreckt und ihre Verzweigungen in England hat. „Es existirt," fährt der Redner nach einer Unterbrechung Gibsons fort, „in England eine Rotte von Menschen, die sich das Centralcomité der europäischen Revolution nennen, deren eingestandener Zweck ist, die Ordnung Europa's zu stören; diese Rotte beschränkt sich nicht auf eine Regierung, nein, sie will ohne Unterschied alle Regierungen stürzen. Ich lenke die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Thatsachen nicht sowohl wegen der Verbindungen mit dem Auslande, als auch wegen Erhaltung der Ruhe in der bevorstehenden Saison. Dieses Comité steht erweislich in intimen Verbindungen mit einer gewissen Klasse von Unterthanen Ihrer Majestät und beabsichtigt eine Demonstration, um den Frieden des Landes zu stören," — er fragt darnach den ehrenwerthen Staatssecretair J. M. für das Innere, ob die Regierung in Betracht gezogen habe die Zahl, die Eigenschaften und das Treiben der Fremden und ob die Regierung entschlossen sei, diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, die nöthig sein dürften, das Land zu bewahren vor innern Unruhen, vor einer Störung seiner freundschaftlichen Verbindungen mit fremden Mächten, die aus solchem Mißbrauch der Gastfreundschaft nothwendig hervorgehen müßte. Der Staatssecretair für das Innere, Sir George Grey: „Die Interpellation, die so eben an mich gerichtet worden ist durch das ehrenwerthe Mitglied ist von der höchsten Bedeutung. Sie zerfällt in zwei verschiedene Fragen. Ich werde die erste Frage beantworten, die sich auf die gegenwärtige Ruhe des Landes bezieht (hört! hört!) Diese Ruhe ist bis jetzt noch nicht gestört worden und ich halte es auch nicht für wahrscheinlich, daß sie gestört werden wird (hört! hört!) Was die zweite Frage betrifft, die der Störung der freundschaftlichen Beziehungen zu dem Auslande, so muß ich antworten, daß es von Seiten der Flüchtlinge, die England seiner Gastfreundschaft gewürdigt hat, ein schändlicher Mißbrauch ist wenn sie unter dem Schutze derselben sich gegen die Ruhe fremder Mächte verschwören. (Hört! hört!) Ich kann nicht glauben, daß Flüchtlinge, welche es auch sein mögen, so handeln, aber zu gleicher Zeit gebe ich zu, daß sich die Zahl der Flüchtlinge mehrt und daß die Befürchtungen, die das ehrenwerthe Mitglied ausgesprochen, wenigstens nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Für diesen Fall ist die Regierung bereit, um die Ruhe des Königreichs zu sichern, Maaßregeln zu ergreifen, die sofort und gründlich alle Versuche vernichten werden. (Lebhafter Beifall.) Was die Manoeuvres betrifft, welche die politischen Flüchtlinge machen, unsern Frieden mit dem Auslande zu stören, so wiederhole ich, daß das eine grobe Verletzung der Gastfreundschaft ist, England darf nicht der Heerd politischer Intriguen sein. Dieses Land ist und wird, ich bin stolz das sagen zu können, niemals etwas anderes sein, als ein Asyl für die, welche wegen ihrer politischen Meinungen verfolgt werden. Stören sie die freundlichen Verhältnisse mit dem Auslande, so verfallen sie den dafür vom Gesetze bestimmten Gefängnißstrafen. (Donnernder Beifall.) Schließlich bemerke ich, daß die nothwendigen Maßregeln bereits ergriffen worden sind. (Großer Beifall.) Baillie Cochrane: Ich wünsche zu wissen, ob der ehrenwerthe Baronet den Namen der bedeutendern Flüchtlinge kennt, die sich jetzt im Lande aufhalten? Weiß er, daß sich Herr Mazzini jetzt in London aufhält? Sir George Grey. Ich weiß es und ich kenne die Namen und die Wohnung der bedeutendern Flüchtlinge. (Hört! Hört!) — Hall kündigt noch an, daß er nächsten Freitag Lord John Russel interpelliren werde über die Unterdrückung des Puseyitischen Ritus, die der Bischof von London angekündigt habe. Der Rest der Sitzung ist ohne Bedeutung.

Die Zeitungen enthalten ein Rundschreiben des anglicanischen Episcopators, durch welches den Geistlichen befohlen wird, diejenigen Formeln im Gottesdienst nicht mehr zu dulden, die durch gewisse Secten (Puseyiten) neuerdings eingeführt worden seien. Das Rundschreiben ist unterzeichnet. J. B. Cantuar (John Bird Sumner, Erzbischof von Canterbury), T. Ebor (Thomas Musgrave, Erzbischof von York), C. J. London (Charles James Blomfield B. von London), E. Dunelm (Edward Maltby B. von Durham), C. R. Winton (Charles Richard Sumner B. von Winchester), J. Lincoln (John Kayn B. von Lincoln), C. Bangor (Christopher Bethel B. von Bangor), H. Carlisle (sehr ehrenwerthe Hugh Percy B. von Carlisle), G. Rochester (George Murray B. v. Rochester), J. H. Gloucester (James Henry Monk B. von Gloucester und Bristol), C. T. Ripon (Charles Thomas Longley B. von Ripon), E. Sarum (Edward Denison B. von Salisbury), G. Peterborough (George Davys B. von Peterborough), C. St. Davids (Connop Thirlwall B. v. St. Davids), H. Worcester (Henry Pepys B. v. Worcester), A. T. Chichester (Ashurst Turner Gilbert B. v. Chichester), J. Lichfield (John Lonsdale B. v. Lichfield), T. Ely (John Turton B. v. Ely), S. Oxon (Samuel Wilberforce B. v. Orford), T. V. St. Asaph (Thomas Vowler Short B. v. St. Asaph), J. Chester (James Prince Lee B. v. Manchester), S. Norwich (Samuel

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. April 1851.

— **Angek. Fremde. British Hotel.** v. Engel, Königl. Sächsischer Kammerherr und Oberstallmeister, aus Dresden; Zacharias, Königl. Sächs. Bereiter, aus Dresden; Michael Graf von Moszczenski nebst Gemahlin aus Ottorowo; Baron von Brause-Brudzewski, Gutsbesitzer, aus Prittisch; Frau Baronin von Randau aus Rostock; Miß Maria Bond, Particuliere, aus London.

Kuz's Hotel. de la Tour du Pin, Obrist, aus Paris; Baronin von Kropf, Particuliere, aus Braunschweig; F. Richter, Rittergutsbesitzer, aus Prenzlau; v. Cleveland, Rittmeister, aus Stockholm.

— — Dr. Riensch, Stabsarzt, aus Torgau. Lefeldt, Stallmeister Sr. k. H. des Prinzen Karl von Baiern, aus München. Graf von der Busche-Ippenburg, genannt von Kessel, k. Kammerherr und Rittergutsbes., aus Hakhausen. von Bethmann-Hollweg, Geh. Ober-Reg.-Rath, aus Rheineck. Moore, kön. Großbritt. Cabinets-Courier, aus London. Graf von Moltke-Hoitfeld, kön. Dänischer Kammerjunker und Cabinets-Courier, aus Kopenhagen. Frh. von Saldern-Plattenburg, Rittergutsb., aus Plattenburg. von Errleben, Domdechant, aus Brandenburg. Straus, Consul, aus Riga. Thalor, Franz. Cabinets-Courier, aus Paris. Fürst u. Fürstin Schachoffskoy, aus St. Petersburg. Cinowich, k. Russ. Garde-Capitain, aus Petersburg. Popper, k. Oesterr. Fabrik-Director, aus Brünn. von Witzleben, Oberst-Lieutenant a. D. und Gutsbes., aus Bromberg. von Schrötter, Kreisgerichts-Director, aus Sagan. Denecke, kön. Hannoversch. Premier-Lieutenant bei der Artillerie, aus Göttingen. von Drohojowski, Gutsbes., aus Lemberg. Mühlhausen, Franz. Gesandtschafts-Secretair, aus Dresden. von Lemmers, Major, aus Rio-Janeiro. von Knoblauch, Rittmeister a. D. und Rittergutsbes., aus Pessin. von Kröcher, Rittergutsb., aus Lohm. von Kalkreuth, Particulier, aus Breslau. von Alvensleben, Gutsbes., aus Pollnow. Dr. Wakernagel, Prof., aus Basel. Gelpke, k. Brasil. Capitain.

— **Schwurgerichtsverhandlung** vom 4ten. Auf der Anklagebank der Schuhmacherlehrling Kaiser, der Arbeitsmann Fuhrmann, der Arbeitsbursche Zimmermann und die verehelichte Seidenwirkergeselle Heidenreich, sämmtlich schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft.

Ein Haus in der Elisabethstraße war der Polizei schon lange wegen des dort verkehrenden Diebesgesindels verdächtig, und namentlich stand die Angekl. Heidenreich im Ruf, als beherberge sie dasselbe. Es wurde daher auf dies Haus besonders vigilirt. Am Abend des 19. Novbr. v. J. bemerkte der dies Haus beobachtende Schutzmann Snell einen ihm verdächtig vorkommenden Burschen mit einem Packet in dasselbe gehen, den er deshalb anhielt und mit dem Packet zur Wache brachte. Es war der Angeklagte Kaiser. Da der Bursche eingestand, daß er mit dem Packet zu der Heidenreich habe gehen wollen, so schritt Snell und noch andere Polizeimannschaften zur Durchsuchung der Wohnung der Heidenreich und fanden hier in der finstern Küche derselben den Angeklagten Fuhrmann und unter einer großen Menge von Packeten den Angeklagten Zimmermann versteckt. Am andern Tage ergab es sich bereits, daß in der Mittelstraße Abends zuvor ein großer Ladendiebstahl verübt und gegen 200 Ellen verschiedenen Zeuges entwendet worden waren. Die bei der Heidenreich gefundenen erkannte der Bestohlene sofort als die seinigen. Ebenso waren dem Fuhrmann und dem Kaiser bei ihrer Verhaftung zwei Portemonnaies abgenommen, welche von einem Tages zuvor in der Friedrichsstraße begangenen Diebstahl herrührten. In beiden Fällen war der Diebstahl durch Eindrücken von Schaufenstern begangen worden. So jung die Angeklagten auch noch sind, mit so großer Keckheit und Gewandtheit läugnen sie doch. nur Kaiser giebt seine Theilnahme am erstgenannten Diebstahl zu, ohne doch etwas von einem Mithelfer wissen zu wollen. Die Heidenreich, obschon mehrfach wegen Diebeshehlerei bestraft, vermißt sich hoch und theuer, daß, wenn sie die übrigen Angeklagten für Diebe gehalten hätte, sie sie nimmermehr bei sich aufgenommen haben würde. Zimmermann antwortet auf die Bemerkung, daß seine heutigen Aussagen mit denen in der Voruntersuchung nicht übereinstimmten: „ja eben! jene haben mir auch gar nichts geholfen!" Die Geschworenen sprachen über alle Angekl. das Schuldig aus, und das Gericht verurtheilte den Angekl. Kaiser zu einjähriger, den Fuhrmann zu 12jähriger, den Zimmermann zu 15monatlicher und die Heidenreich zu 18monatlicher Strafarbeit.

∴ **Alt-Berlinische Nachrichten.** Nr. 2. — Mit eiserner Strenge handhabte der Berliner Magistrat den Blut- oder Königsbaun, sein durch Kauf erworbenes Recht über Leben und Tod. Davon zeugt das von E. Fidicin herausgegebene urkundliche „Buyk der Ouertredungen" (Buch der Uebertretungen), eine Art alt-berlinischer Pitaval, ein Verzeichniß vorgekommener und bestrafter Verbrechen aus dem Zeitraume von 1360 — 1448. Galgen und Rad, Feuer und Schwert, Acht, Pranger, Staupenschlag oder gewöhnliches Aushauen wechseln darin mit andern furchtbaren Strafgerichten, im schreienden Widerspruche mit dem humanen §. 9. der Frankfurter „Grundrechte des deutschen Volkes."

Der gemeine Diebstahl wurde mit dem Strange, Kirchenraub mit dem Rade, und wer Diebe hausete gleich diesen bestraft. Wer wissentlich falsches Maaß oder Gewicht führte, oder seinen Nächsten sonst durch „falschen Kauf" übervortheilte, der baumelte gleichfalls nach dem Schöffenrechte. Ja, sechs gräßliche Fälle stehen verzeichnet, in denen Frauen, die gestohlen hatten, lebendig begraben wurden, aus den Jahren 1412, 18, 35, 43, 44 und 47. Diebe, die weniger als drei Schillinge entwendet hatten, kamen mit dem Pranger davon. Auch Knechte und Mägde, die ihren Dienst nicht ordentlich versahen, erhielten von Magistrats wegen eine feste Anstellung an den Pranger. Wenn Wohlderselbe den dienstbaren Geistern von heute ein solches Ansinnen stellte — zum Polizei-Commissarius, nein, zum Polizei-Lieutenant liefen sie, und fänden sie bei dem kein Recht, keinen Schutz, sie wanderten aus in's Land der Freiheit, nach Amerika, wo man den Dienstboten nicht mehr klingelt, sondern die Herrschaft ihre Wünsche ihnen durchs Sprachrohr kund giebt. — Außer durch Henken, Rädern, Köpfen und Verbrennen strafte Wohllöblicher Magistrat noch durch das Ausbrechen der Augen, Abschneiden der Ohren, Brennen durch die Zähne, durch Brandmarken und das Braten in einer eisernen Küpe, so daß man sich versucht fühlen könnte, zu glauben, der Großtürke sei vor 4 — 500 Jahren Bürgermeister und Rath in Berlin gewesen.

Kosten wurden durch diese absonderlichen Strafarten nicht sonderlich veranlaßt. Der Scharfrichter, damals Büttel titulirt, holte sich als Lohn von jedem Eigenthümer vierteljährlich 1 Pf. und von den Büdnern 1 Scherf. Außer diesem Quartalsgelde bezog er noch für jede Hinrichtung oder sonstige Amtsbemühung seinen besondern Sold. Am besten wurde ihm das Braten in einer Küpe (in eyner küpe tu bradene) bezahlt, mit 10 Schillingen; dagegen das Köpfen, Henken oder Lebendig-Begraben brachte ihm jedes Mal nur die Hälfe, 5 Schillinge, ein. Es scheint, die Menge hat es bringen müssen. Das Brandmarken, das sogenannte Schlechtbrennen, war um einen Schilling theurer, und kostete 6 Sch., wie wenn dazu mehr Kunstfertigkeit gehört hätte. Am billigsten war der Staupenschlag, für den der Büttel nur 10 Pfennige nahm — vielleicht im Ausverkauf. Wer ausgewiesen worden war und, trotz des Verbotes, wiederkehrte, bekam in der Regel den Staupbesen.

Daß Zeitungsschreiber ausgewiesen worden und in Folge dessen bescheidene Anfragen (Interpellationen) an den regierenden Rath beliebt worden, davon schweigt unser alt-berlinischer Pitaval. Muthmaßlich hatte Berlin dazumal noch nicht so gefährliche „Literaten", zum Wenigsten nicht in diesem Alles mit ihrer Dinte überschwemmenden Ueberflusse? Auch hat Wohllöblicher Magistrat, so scheint es, sich in jenen Tagen seiner richterlichen und polizeilichen Vollgewalt nicht gern d'rein reden lassen. Denn es ist vorgekommen, daß Verurtheilte vom Büttel „kräftiglich auf's Maul geschlagen" worden. Woraus zu entnehmen, daß gewisse Berliner sonst, eben so wie jetzt, den Mund auf dem rechten oder besser linken Fleck gehabt haben dürften.

Das Ausweisen, eine Strafe, welche politische Ausreißer sich heut zu Tage selbst zuerkennen, traf vor 400 Jahren unter Andern Solche, bei denen „falsche Würfel" funden worden. Täuschen letztere nicht, so ist zu jener Zeit auch schon in Berlin geknöchelt worden, und es hat nicht nur überhaupt Spieler gegeben, sondern auch insonderheit welche, zu denen die Eboli mit Recht girren konnte: „Karlos, Sie spielen falsch!"

— V Die gestern von dem Zuschauer nach der „Preußischen Zeitung" („Deutsche Reform") gegebene Nachricht, „daß das Verbot der Stummen von Portici auf dem Königstädtischen Theater lediglich durch die nicht genügende Feuersicherheit des Hauses veranlaßt worden sei," — wird von der „Direction" des genannten Theaters als eine „Unwahrheit" bezeichnet. Wir geben nun auch diese Notiz. — Die Idee, eine Passage mit Glasbedeckung und ein Theater auf den in der Französischen und Jägerstraße befindlichen Grundstücken des Herrn Taglioni zu errichten, scheint jetzt gänzlich aufgegeben zu sein, da ein hiesiger reicher Banquier das Taglionische Haus in der Französischen Straße hinter der Katholischen Kirche vor einigen Tagen käuflich an sich gebracht hat und solches zu seinem Privatgebrauch benutzen will.

— L. Nach einer von der Städtischen Erleuchtungs-Deputation auf Grund ihrer Bücher gelieferten Berechnung ist allein zur Ausführung der Gas-Anlage in Berlin, also für Ankauf von Grundstücken, für die Fabrik- und Geschäfts-Gebäude, für deren Einrichtung, für die Dampfmaschinen und Apparate, für das Röhrenlager, für die Wassertöpfe, Leitungsröhren, für die Erleuchtungs- und Werkstatts-Utensilien 2c. mit allen zugehörigen Nebenkosten, ein Kapital von 1,587,238 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. erforderlich gewesen.

— L Im Jahre 1850 sind an Kosten aus Communalfonds aufgewendet für die Armenpflege: 1) auf dem Wedding an Almosen-Pflege und Waisenkostgeldern, sowie an Extra-Unterstützungen, Bekleidungs- und Entbindungskosten 1807 Thlr. 6 Sgr.; 2) auf dem Louisenbade dergleichen 995 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.; und 3) in Neu-Moabit an dergleichen 710 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., in Summa 3513 Thlr. 10 Sgr. Außerdem wurden auch in diesem Jahre 13½ Haufen Holz und 9211 Suppenmarken an Bedürftige dieser Ortschaften vertheilt.

— V Aus New-Orleans sind Nachrichten über den Flug der „schwedischen Nachtigall" von Ende Februar angekommen, die den Verehrern der Künstlerin interessant erscheinen dürften. Von Havannah kommend, wo sie bekanntlich vor leeren Häusern gesungen, weil die Herren Havannah-Cigarren-Erzeuger mit Recht empört waren über die unverschämte Art, wie Herr Barnum, der Begleiter von Frl. Jenny Lind, die Leute um ihr Geld zu bringen sucht, langte am 7. Februar Jenny Lind in New-Orleans an. Man hatte ihr für 2000 Doll. auf einen Monat eine reizende Wohnung am schönsten Platze gemiethet, die nach dem Grundsatze demokratischer Oeffentlichkeit vorher dem Publicum zur Ansicht offen stand. Eben so drängten sich, nachdem sie mit Mühe und Noth ihr Haus erreicht hatte, die Leute auf den Steamer, um das state-room zu sehen, das sie auf dem Schiffe innegehabt hatte. Es war ein entsetzlicher Lärm, bis sie sich endlich vom Balcon dem versammelten Volke zeigte; später brachte ihr ein deutscher Verein eine Serenade. Gleich am dritten Tage war das erste Concert, wozu der edle Herr Barnum im Voraus einen Hutmacher engagirt hatte, der das erste Billet für 270 Dollars in der Auction kaufen mußte. Außerdem zahlte man 30, 25, 20 Dollars für die besten Plätze, so daß ihr erstes Concert 20,000 Dollars, das zweite 18,000 Dollars brachte. Alle Sitze, wo Damen hingehen konnten, waren zu 5 Dollars festgesetzt, wurden aber in jeder Auction wesentlich höher verkauft, bis nach und nach die Wuth nachließ, da sie 16 Concerte geben wollte; Ende Februar erhielt man Plätze bequem zu den Normalpreisen. Jenny Lind gefällt dort sehr in ihrem Wesen. Ein Deutscher, der sie schon Jahre lang kennt, will aber Abnahme ihrer Stimmmittel bemerkt haben. Die Amerikaner, die bekanntlich wenig von Musik verstehen, sind aber dennoch „toll vor Entzücken" und zwingen die arme Sängerin, die ermüdendsten Partieen ohne Mitleid zu wiederholen. — Die Preise der Concerte waren höher als irgendwo, was jedenfalls das beste Zeichen für die reiche Pflanzerstadt ist. Man sah Familien von 4 — 6 Personen, worunter oft Kinder von 5 Jahren, die für jeden Platz 12 — 15 Dollars bezahlt hatten. Einst trug Jenny Lind an ihrer Toilette Nadeln mit Glasköpfen, worauf Hr. Faber eine Sendung dieses Artikels verkaufte, der vier Jahre lang unverkäuflich war. Sie hießen aber auch Jenny-Lind-Nadeln, wie überhaupt dieser Name Alles, bis herab auf die Stiefelwichse und Streichhölzer empfehlen soll. Anfangs März beabsichtigte die Nachtigall weiter zu flattern. Wohin? Unbekannt.

— In die auf hiesigen Begräbnißplätzen bis jetzt eingerichteten Leichenhäuser sind im Laufe des verflossenen Jahres nicht mehr als 35 Leichen eingeliefert worden. Zwei dieser Leichenhäuser wurden gar nicht benutzt. Scheintodesfälle sind nicht wahrgenommen worden.

— Der Musikdirector Josef Gung'l ist von seiner bedenklichen Krankheit hergestellt und dirigirt wieder seine Concerte im Sommer'schen Local. Mit dem ersten von Swinemünde nach Petersburg abgehenden Dampfschiffe wird er und sein Orchester die Reise nach Petersburg antreten.

— Nach einer gelungenen Zeichnung des bekannten Künstlers Paul Bürde ist so eben eine schöne Lithographie von dem Portrait der Italieni-

Hinds B v. Norwich), A. Llandaff (Alfred Ollifant B. v. Llandaff). Die Bischöfe von Exeter (Henry Philpotts) von Bath and Wells (sehr ehrenwerthe Richard Bagot) und Hereford (Dickson Hampden), haben also das Rundschreiben nicht unterzeichnet.

Italien.

Venedig, 31. März. [Türkische Flotte.] Nachrichten aus Konstantinopel zufolge soll eine Türkische Kriegsflotte im Adriatischen Meere erscheinen — sie soll viele Englische Offiziere am Bord haben, und der größte Theil der Mannschaft aus Christen bestehen. Man glaubt, daß sie zur Unterdrückung der Insurrection von Kraina ein Corps von 8000 Mann dahin zu transportiren bestimmt ist. (Lloyd.)

Rom, 24. März. Man spricht von einem Einfall in Italien, den man von Griechenland aus zu unternehmen die Absicht habe. Ein Italiener, Namens Livio Zambeccari, soll an der Spitze dieses Unternehmens stehen, das auf Befehl des Londoner Central-Comite's organisirt worden sei.

Spanien.

Madrid, Sonnabend, 29. März. (Tel. C.-B.) **Der Bericht über das Schuldentilgungs-Project soll von der Commission erst niedergelegt werden.**

Schweiz.

Basel, 1. April. Das eidg. Münzanleihen von 1,500,000 Fr. neuer eidg. Währung ist dem Hause Passavant u. Comp. in Basel zugeschlagen worden.

Zweite Kammer.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 12½ Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Stockhausen, als Regierungs-Commissarius der Geh. Rath v. Sprickmann.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung. Die Kammer geht zur Tagesordnung über, zur Berathung des Justizorganisationsgesetzes. Zuerst erhält das Wort der

Abg. v. Bismark (Schönhausen.) Die in Rede stehende Verordnung ist bereits bewilligt und kann ich mich also nur darauf beschränken, das zu beleuchten, was gestern hier für dies Gesetz gesprochen worden. Die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit ist bisher stets ein Paradepferd für die gewesen, welche dies Gesetz vertheidigt haben, um ihre persönlichen Ansichten darüber an den Markt zu bringen. Man hat dafür gehalten, daß die Patrimonialgerichte von tyrannischen Junkern geleitet worden, und ich weiß nicht, was sonst noch. Auch das, was der Abg. für Hirschberg (Fliegel) gestern hier über das Recht zur Einführung des Gesetzes gesagt, will ich nicht näher eingehen. Dagegen kann ich die Täuschungen, denen sich der Herr Justizminister über dies Gesetz gestern hier hingegeben, nicht mit Stillschweigen übergehen, namentlich aber die, daß sich im Lande eine große Zufriedenheit über dasselbe kund gegeben. Die Herren Obergerichts-Präsidenten mögen vielfach ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben haben; gegen die Behauptung aber, daß dies auch die Gerichts-Eingesessenen thun, muß ich protestiren; im Gegentheil sprechen sie nur zu häufig ihre Unzufriedenheit aus. Denjenigen wenigstens, welche dies Gesetz vertheidigen, möchte ich keinen angenehmen Empfang, namentlich auf dem platten Lande, versprechen. (Unruhe links.) Ich stelle die Probe anheim! (Heiterkeit.) Die Kosten für die Reisen z. B. zu den Schwurgerichten u. s. w., die Erfahrungen dieser Leute, daß die Richter, zu denen weite Reisen machen müssen, mit ihren heimischen Gebräuchen unbekannt sind, alles dies trägt nicht dazu bei, Zufriedenheit im Lande zu erregen. Der Umstand, daß die Verfassung die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit gewollt, möchte in manchen verstockten Gemüthern keinen Anklang finden; ich halte dies Alles nur für eine nicht glückliche dem Zeitgeiste gewährte Concession. Auch habe ich aus dem gestrigen Berichte des Herrn Justizministers ersehen, daß die Moralität seit der Zeit, wo die Patrimonialgerichtsbarkeit bestand, nicht besser geworden, sondern gegenwärtig doppelt so viele Verbrechen zur Bestrafung vorkommen. — (Der Redner geht nun näher auf das Gesetz ein.) — Der eximirte Gerichtsstand ist aufgehoben, ich bedauere es im Interesse der Preußischen Politik, daß verbriefte Verträge haben aufgehoben werden müssen. — (Der Redner schildert nun ausführlich und lebhaft das Unglück der Patrimonialrichter, namentlich der, welche mit einer Klausel angestellt sind.)

Abg. Wentzel für das Gesetz. Obgleich er vielfach mit dem Abg. für Westhavelland (v. Bismark) übereinstimmen, müsse er ihn doch daran erinnern, daß schon 1810 Gesuche um Aufhebung der Patrimonialgerichte eingegangen, die Kriegsereignisse damals dies aber verhindert haben; dabei müsse man bedenken, daß alle Revolutionen, die vorgekommen, nur ihre Entstehung dem Umstande verdankten, daß man keine Privilegien aufgeben wolle. Namentlich aber haben wir den Rheinischen Abgg., welche anzugreifen jetzt so vielfach zur Gewohnheit geworden, sehr viel zu verdanken! (Bravo im linken Centrum.) — Schließlich erklärt sich der Redner bereit, mit dem Abg. für Westhavelland nach den Orten hinzugehen, wo man denen, die sich für dies Gesetz aussprächen, einen üblen Empfang bereiten wolle.

Nach mehreren persönlichen Bemerkungen vertheidigt der Justizminister noch kurz das Gesetz.

Abg. v. Bismark. Der Abg. Wentzel hat mich ersucht, mit ihm eine Reise auf das Land zu machen, um die Orte aufzusuchen, welche mit dem neuen Justiz-Organisations-Gesetz unzufrieden seien. Ich würde den Hrn. Abg. Wentzel bitten, lieber diese Reise allein zu machen, weil ich befürchte, daß meine Kräfte nicht ausreichen dürften, ihn zu beschützen.

Nachdem der Referent noch das Wort erhalten, wird der Antrag der Commission: „die Zustimmung zu dem Gesetze zu ertheilen", mit großer Majorität angenommen.

Die Debatte wendet sich nun zu den einzelnen Paragraphen. (Schluß im nächsten Blatte.)

Zur Gemeinde-Ordnung etc.

Aus dem West-Havellande ist an den Herrn Minister des Innern, v. Westphalen Excellenz, unter andern die nachstehende kurze, aber inhaltreiche Adresse abgesandt worden:

„Ew. Excellenz bitten die Unterzeichneten ganz gehorsamst die Vorlegung eines Gesetzes wegen Sistirung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März v. J. veranlassen, gleichzeitig aber die Anordnung treffen zu wollen, daß der Wirksamkeit der Kreisstände fortan keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Wenn es eine Wahrheit, daß das preußische Volk ein loyales und besonnenes Volk ist, so hat es dies seiner früheren Verfassung zu verdanken und wir erblicken hierin eine Thatsache, die mehr beweist, als die Vorspiegelungen von den Erfolgen eines demokratischen Self-Governments.

Im Vertrauen, daß Ew. Excellenz nicht zulassen, daß die Grundlagen des alten glorreichen preußischen Königthums vernichtet werden und dessen Feinde triumphiren, zeichnen wir mit vorzüglicher Hochachtung."

(Folgen die Unterschriften.)

Die V. Sitzung des Freihandel-Vereins,

welche gestern Abend stattfand, war des starken Regens wegen wenig besucht; Dr. Asher präsidirte.

Nachdem das Protocoll der letzten Sitzung verlesen war, theilte einer der Vorsteher, Herr Prince-Smith das schon bekannte Programm des Berliner Freihandel-Vereins mit und lud zur Theilnahme an dem Vereine ein. Der Beitrag ist jährlich 2 Thlr.; es sind dem Verein schon sehr viele Personen beigetreten und werden fortwährend Meldungen angenommen beim Dr. Asher (Dorotheenstraße 28.) und Kaufmann Dünnwald (Neue Friedrichsstraße 37.). Hierauf sprach Dr. Asher. Der Gedankengang des Redners war folgender:

Die Gegner des Freihandels haben den Satz aufgestellt: Die unbedingte Handels- und Erwerbsfreiheit führe zur Abschaffung aller Regierung, folglich zur Auflösung des Staats, folglich sei sie Schuld am Socialismus und Communismus. Den Beweis dafür hätten sie daher abgeleitet: weil die Vorfechter des Socialismus und Communismus, wie St. Simon, Fourier, Proudhon u. A. als die Folge der unbedingten Erwerbsfreiheit das allgemeine Elend erkannt hätten, seien sie darauf gekommen, allen Privaterwerb beseitigen zu wollen und das Heilmittel in der allgemeinen Gütergemeinschaft zu suchen. Dergestalt sei der Communismus die negative Folge der Erwerbs- und Handelsfreiheit. Der Redner wies nun zuerst darauf hin, daß diese Auffassung schon um deswillen nicht richtig sein könne, weil sonst Frankreich, das Vaterland jener Theorieen, auch das Land der Handelsfreiheit sein müßte, wogegen gerade dort Schutz- und Differentialzölle in höchster Blüthe stehn. — Nach einer kurzen Digression über die auf Gütergemeinschaft gegründeten Republiken des Plato, und Thomas More's, in welcher zugleich hervorgehoben wurde, wie die Ungleichheit in der Vertheilung des Reichthums auch in den Zeitaltern jener Männer nicht aus der freien, sondern aus der zwangsweisen Bewegung der Güter entstanden sei, erläuterte er sodann, wie die Concurrenz, oder die anarchische Concurrenz von Fourier, Proudhon und Genossen nicht die Handelsfreiheit sei, die nicht existirt habe, sondern der Widerstreit eines Jeden gegen einen Jeden, der Wettlauf auf der durch sogenannten Zollschutz eingefriedigten Bahn, wer dem Staat den größten Schutz zur Sicherung eines Verdienstes abgewinnen sollte, wobei die unteren, die mit ihren Händen arbeitenden Volksklassen zu kurz gekommen wären, und den ganzen Druck jenes Kampfes zu tragen gehabt hätten. Weil aber ein solcher Kampf nothwendig zur allgemeinen Vernichtung führen müßte, seien die Socialisten mit ihrer Organisation der Arbeit dazwischen getreten, die zugleich die Reconstruction der ganzen bürgerlichen und staatlichen Gesellschaft begriffen hätte. — Aus der Grundlage des Zollschutz-Systems: Der Staat habe dafür zu sorgen, daß die Kräfte des Volkes sich in gewinnbringender Arbeit bethätigen könnten — bewies der Redner den innern und nothwendigen Zusammenhang desselben mit der Lehre des Proudhon, welcher auf seinen Satz „Eigenthum ist Diebstahl" die Aeußerung hatte folgen lassen: Gebt mir nur das Recht auf Arbeit, und ich gebe Euch das Recht auf Eigenthum preis. — Das System des Freihandels erblicke dagegen in der freien Concurrenz nur die Abwesenheit aller Willkür und alles Zwanges in Handel und Wandel, nur die Möglichkeit der freien Verwerthung des Eigenthums, aller materiellen und intellectuellen Kräfte. Daß mit einer solchen Concurrenz die Möglichkeit des größten Wohlstandes wohl vereinbar sei, beweise der Reichthum auf allen Weltmärkten, wo die Concurrenz die allergrößte, beweise der Umstand, daß, wenn man die Erwerbsfähigkeit eines Ortes begünstigen wolle, man ihm Markt- oder Meßfreiheit gewähre, wie denn Venedig seinen Freihafen wieder erhalten habe, als Zeichen zurückgekehrter Gnade, wogegen in Frankreich das System der Einfuhrverbote zuerst vom Convent organisirt worden sei. So wolle also der Freihandel, indem er den Regierungen den rechten Weg in diesen Fragen andeute, die Regierung keinesweges abschaffen, sondern sei vielmehr ächt conservativ.

Da eine Entgegnung diesem Vortrage nicht folgte, so schloß der Vorsitzende die öffentliche Sitzung und ging zu Vereins-Angelegenheiten über.

Unter die Anwesenden wurden 3 kleine Brochuren: „Das Woher und Wohin des Zollschutzes von D. Born," „die beiden Beile von Bastiat", „die Steuerempfänger von Bastiat", vertheilt.

Gottesdienst. Am Sonntag, den 6. April, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vormitt. Kirsch. Nachmitt. Arndt. Knak 5 Uhr, Missionsgottesdienst. — St. Nicolaik. Vormitt. Dr. Jonas 8 Uhr. (Beichte u. Abendmahl Sonnabd. Nachm. 1 Uhr Vorbereit.). Verm. Dr. Jonas 9 Uhr. Nachm. Cand. König 2 Uhr. — Klosterk. Vorm. Eyssenhardt 11 Uhr. Marienk. Vorm. Lisco 9 Uhr. Nachmitt. Verduschek 2 Uhr. — Heilige-Geistk. Vormitt. Verduschek 12 Uhr. — Garnisonk. Vormitt. Divisionspred. Licent. Strauß 10 Uhr. — Waisenhausk. Vormitt. Weitling. Nachmitt. Ein Candidat. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vormitt. Lasius 11 Uhr. Nachm. Lasius 4 Uhr. — St. Georgenk. Vormitt. Loos. Nachmitt. Couard. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Superint. Schultz. Nachm. Ideler. — Domk. Vorm. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Hofpred. Dr. Snethlage 9 Uhr. Vormitt. Blanck 11 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachmitt. Hülfspred. Krummacher 2 Uhr. Cand. Ohle 4 Uhr. — St. Gertraudtk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl.) Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachm. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vormitt. Noël 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte). Nachm. Super. Hetzel 2 Uhr. — Friedrichs-Werderk. (Früh 7 Uhr Communion.) Vorm. Orth 9 Uhr. Nachm. Pauli 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Vorm. Bultmann 11 Uhr. — Dorotheenk. Vormitt. Brunnemann. (7 Uhr Communion.) Vormitt. Vater. Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst. Nachmitt. Brunnemann. — Jerusalemerk. Vormitt. Deibel 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Bräunig 9 Uhr. Nachm. Müller 2 Uhr. — Neuek. Vormitt. Sydow 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Cand. Miculcy 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vormitt. Super. Kober 7 Uhr. Vorm. Dr. Krummacher 9 Uhr. Nachm. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. — Böhmischek. Vorm. Knak 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Köppe 2 Uhr. — Charitek. Vormitt. Dr. Alt 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Hülfspred. Kollatz 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) Nachmitt. Cand. Kerkow 2 Uhr. Bachmann 6 Uhr Abends. — Diakonissen-Bethaniak. Vorm. Schultz 10 Uhr. Nachm. Schultz 3 Uhr. — Fr. Wilh.-Hosp.-Kirche. Vormitt. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vormitt. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Vorbereitung und Abendmahl.) Nachmitt. Seidig 2 Uhr. — St. Elisabethk. Vorm. Kuntze 9 Uhr. Nachmitt. Hülfspred. Meuß 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Seidig 9 Uhr. Nachmitt. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. — Nazarethk. Vorm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10 Uhr. Nachm. Bellermann 2 Uhr. — St. Matthäik. Vorm. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr Vorbereitung.) Nachm. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vormitt. Consist.-Rath Fournier in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Vorm. Andrié. Nachmitt. Souchon 2 Uhr in deutscher Sprache. Donnerstag 2 Uhr Lorenz Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Vorm. Lionnet in deutscher Sprache. — Hospitalk. Vormitt. Barthélemy in deutscher Sprache.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. Nikolaik. Dr. Jonas Donnerstag 10 Uhr, Einsegnung. — St. Marienk. Lisko Montag 9½ Uhr, Einsegnung. Jungk Mittwoch 9½ Uhr, Einsegnung. — Waisenhausk. (Evangel.-Lutherische Gemeinde.) Super. Lasius Mittwoch Abend 6 Uhr. — St. Georgenk. Dr. Couard Donnerstag 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) — Sophienk. Sup. Schultz Montag Abend 7 Uhr. Ideler Dienstag 10 Uhr, Einsegnung. Super. Schultz Mittwoch 11 Uhr, Schul-Gottesdienst. — Domk. Helm Montag 9 Uhr. Hofpred. Dr. Strauß Mittwoch, 9. April, Abends 6 Uhr, Passionspredigt. Hofpred. Dr. Snethlage Freitag 11 Uhr, Einsegnung. Sonnabend 10 Uhr Predigt und Abendmahl. — St. Gertraudk. Dr. Lisco Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Noël Freitag 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte). — Jerusalemsk. Bräunig Dienstag 10 Uhr, Einsegnung. — Neuek. Sydow Freitag 10 Uhr, Einsegnung. — Dreifaltigkeitsk. Sup. Kober Dienstag 10 Uhr, Einsegnung der Söhne, Donnerstag 10 Uhr der Töchter. Donnerstag 6 Uhr Dr. Krummacher. — Böhmischek. Knak Montag 4 Uhr, Missionspredigt. — St. Jakobik. Hülfspred. Kollatz Freitag 9 Uhr, 8½ Uhr Beichte. — Friedr. Wilh.-Hospit.-Kirche. Berner Mittwoch 4 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Montag Abends 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabethk. Kuntze Montag 6 Uhr, Missionsstunde. — Nazarethk. Freitag 10 Uhr Einsegnung. — St. Paulsk. Donnerstag 10 Uhr Einsegnung. — St. Matthäik. Hülfspred. Hammer Freitag 5 Uhr, Fastenpredigt.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeine, Schmiedstraße. Vormittag 9 Uhr Weise. Nachmittag 4 Uhr Lehmann. — Donnerstag Abends 8 Uhr Lehmann.

schen Sängerin Madame Castellan erschienen. Dieselbe ist bekanntlich jetzt, einem schmeichelhaften Rufe zufolge, nach London zu Gastrollen gereist.

— L Nachdem der Pfarrverband Ruedersdorf im Lauf der Zeit durch die Zunahme der Bevölkerung so umfangreich geworden ist, daß die Kräfte eines Pfarrers zu dessen Verwaltung um so weniger ausreichen, als auch seine geographische Ausdehnung unverhältnißmäßig groß ist, beabsichtigt der Magistrat von Berlin in seiner Eigenschaft als Gutsherrschaft für Woltersdorf eine neue Pfarrstelle zu gründen und hat dieserhalb mit dem Consistorio der Provinz Brandenburg in Bezug auf das Patronatsrecht, dessen Verleihung und Ausübung nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Gesetzgebung, hinsichtlich der Wahl der Kirchenvorsteher und der Vermögens-Administration rc. bereits Unterhandlungen angeknüpft.

⚭ Die zweite Kammer ist über den Antrag des Hrn. Holthaus zur Tagesordnung übergegangen. Und dieser Hr. Holthaus in Coblenz behauptete doch, eine so wichtige Erfindung gemacht zu haben, die des Perpetuum mobile! Man sagt, der eine und andere Hr. Abgeordnete habe in diesem „immer beweglichen Ding oder Triebwerk" des Hrn. Holthaus eine sträfliche Anspielung auf gewisse Deputirten-Zungen gewittert. Auch sei etlichen Abgeordneten eingefallen, wie Proudhon in seinen „Bekenntnissen eines Revolutionairs" sagt, daß die sogenannte repräsentative Regierung, welche die Macht zwischen dem Königthum und den Massen theilen solle, „ziemlich so viel wäre, als die Quadratur des Zirkels, das Perpetuum mobile oder der Stein der Weisen." — Also vielleicht verzeihliche Eifersucht der altliberalen Erfinder des Einen auf den Erfinder des Andern!

!—! Ein correspondirender Gänsekiel meldet aus Frankfurt am Main mit energischer Bestimmtheit, doppelt wohlthuend in jetziger Zeit: „In keinem Falle gelangt auch nur ein Kiel der Deutschen Flotte in fremde Hände." Aber auch der bewußte Reichsmarine-Rath wird uns bleiben. Denn nicht, wie um Vater Homer, werden sieben Städte sich zanken um Jordan, den Wasserdichter. In keinem Falle!

⚭ Monsieur Felix Pyat, der Verfasser des „Lumpensammlers" und anderer communistischen und communen Stücke, scheint jetzt selbst die Rolle des „Bajazzo" spielen zu wollen, nach dem (bereits in dieser Zeitung erwähnten) Briefe zu urtheilen, den dieses verdorbene Genie an eine hohe Person von Frankreich geschrieben hat. Zum Glück ist das Seil, auf dem Bajazzo-Pyat jetzt tanzt, so überspannt, daß es über kurz oder lang unter seinen plumpen Tritten platzen muß, und wenn alle Stricke reißen, dann reißt auch dieser Rötheste der Rothen wieder aus.

!—! Die „National-Ztg." sieht also in dem Verlauten der Verhandlungen der Dresdener Conferenzen, trotz aller angelobten Geheimhaltung, einen „erfreulichen Sieg des Princips der Oeffentlichkeit über die Ueberlieferungen der diplomatischen Schule." Aber hoffentlich betrachtet sie die Schrift: „Dresdener Conferenzen" nicht als Bogen dieses Sieges, denn der den Verleger derselben vernehmende Regierungs-Assessor hat ihm bemerklich gemacht: „daß der Verfasser nur auf dem Wege des Diebstahls in den Besitz der in der Schrift vorkommenden Documente gelangt sein könne." — Das wäre ja ein Tendenz-Diebstahl bloß in anderer Manier, und der diesen „kühnen Griff" gethan, dürfte am Ende doch etwas auf die schlanken Finger geklopft werden.

— V Die Stadt „Inowraclaw" ist in große Freude versetzt, speciell aber der dortige Kreisrichter, dem durch die „Ostsee-Zeitung" die erfreuliche Nachricht geworden, daß ihm in Ostindien ein Verwandter ein Vermögen von 60,000,000 — sage „sechzig Millionen" Thlr. Preuß. hinterlassen habe. Durch erwähnte Zeitung sind die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben, drei an der Zahl, aufgefordert, sich in Amsterdam zu legitimiren, wo sie, wenn die Legitimation genügt, 12,000 Thlr. zur Bestreitung der Reisekosten nach Ostindien in Empfang nehmen können. Der künftige Millionair, den Inowraclaw zu beherbergen das Glück hat und der beim Ober-Gericht zu Bromberg bereits einen dreijährigen Urlaub nachgesucht hat, um seinen Antheil an der Erbschaft von 20 Mill. Thlr. Preuß. nach Europa zu schaffen, ist natürlich vielfach der Gegenstand des Gesprächs. Man zerbricht sich schon den Kopf, was er mit dem vielen Gelde anfangen werde. Uebrigens hat er es noch nicht.

∴ Calderon's hochpoetisches Phantasiestück: „Das Leben ist ein Traum" hat so eben von einem schwärmerischen Berliner dienstbaren Geiste, in der Umgangssprache Köchin genannt, eine Art Gegenstück erhalten, man könnte es betiteln: „der Traum ein Bild." Der weibliche Koch, in Diensten einer Herrschaft unter den Linden, „dröhmte nämlich eenen Drohm" so romantisch, wie ihn nur eine aus Feuer gewöhnte Phantasie ausbrüten kann. Das Mädchen spielt in dieser Schlafvorstellung eine Rolle, die etwas von dem Urbilde zu Schillers Jungfrau von Orleans an sich hat, geht zu einem Maler und bestimmt diesen durch Aussicht auf Bezahlung, daß er ihren Traum malt, ihn aus der Welt der Phantasie auf die Leinwand überträgt. Dieses Portrait ihres Traumgesichtes kostet dem Mädchen einige sechzig Thaler, und sie bringt glücklich die Summe zusammen, indem sie sie von andern dienstbaren Geistern und sonstigen Darleihern pumpt. Auf diese geniale Weise löst die Nachahmerin Calderons in ihrer Art das geträumte Bild von dem Maler aus und will es nun, wie die Rede geht, für Geld sehen lassen, hat sich zu diesem Zwecke schon in hohe Häuser begeben, jedoch natürlich ohne die gewünschte Traumbild-Ausstellung dort eröffnen zu können. Prosaischer Weise erklärten Einige dieses phantastische Gemälde, auf dem unter andern Absonderlichkeiten auch „Waisenknaben barfuß gehen," für eine Pinselei und wiesen die, von der die Idee dazu ausgegangen, grob weg.

— V Bei dem diesen April vorgekommenen Wohnungswechsel scheinen bedeutende Unglücksfälle nicht vorgekommen zu seinen. Wenigstens meldet deren keine das Intelligenzblatt. Ein trauriges Loos hat am 2. April nur zwei Gaslaternenpfähle in der Linkstraße betroffen, die nebst mehreren Akazienbäumen, welche in der genannten Straße angepflanzt sind, von einem Möbelfuhrwerke, dessen Pferde durchgingen, und weder Freunde der Gasaufklärung noch der Baumzucht zu sein scheinen, unbarmherzig ausgerissen wurden.

— Der von Frankfurt her bekannte, jetzt flüchtige Dr. med. Löwe aus Calbe a. S., der wegen Hochverraths in den Anklagestand versetzt wurde, wird von dem Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Magdeburg zum 3. Mai d. J. behufs seiner weitern Vernehmung vorgeladen. Ob er kommen wird? —

— L Der Kirchliche Anzeiger theilt folgenden „Contrast" mit: Hier in Berlin giebt es Gemeinden, die unter allen Gemeinden die meisten Geistlichen haben, und Geistliche, welche unter allen Geistlichen die größten Gemeinden haben. Hier giebt es eine Gemeinde von 5000 Seelen mit 7 Geistlichen und hier giebt es 3 Geistliche mit einer Gemeinde von 70,000 Seelen; also ungefähr so groß wie Königsberg in Preußen.

∴ Fährt neulich ein Fremder in Berlin zum Thore herein, und zwar, was das Merkwürdigste ist, nicht gleichzeitig zu allen Thoren herein, wie seiner Zeit der Tausendkünstler Philadelphia hinaus, sondern zu einem einzigen Thore herein. Ist kaum einige Schritte gefahren, da winkt ein Unbekannter, den der Fremde nicht kennt, gebieterisch dem Bändiger des Droschkenrosses zu, still zu halten, tritt an den Schlag, öffnet das öffentliche Fuhrwerk und fragt den darin sitzenden Passagier: „Mein Herr! Können Sie sich legitimiren?" — Der, wie er glaubt, von Polizei wegen Gefragte zieht seine Paßkarte aus der Brief- oder andern Tasche und legt sie in des vermeintlichen „Polizisten" Hand. „Wo logiren Sie?" inquirirt dieser weiter. Der Fremde antwortet: da und da. — „Schön! die Paßkarte wird Ihnen dahin zurückgesandt werden." — Und wie er zum zweiten Mal winkt mit dem Finger, gebieterisch, fährt der Kutscher fort, mit ihm der Fremde in der Droschke. Aber der ihm die Paßkarte abgenommen, soll heute noch wiederkommen. Neues Mittel, sich eine Paßkarte zu verschaffen, ohne sich derowegen erst ins Paßbureau am Molkenmarkt zu bemühen. Doch sind, wie man hört, bereits Gegenmittel ergriffen, in Folge deren dem unbefugten Passisten denn doch vorkommenden Falles nicht wohl, so was man sagt unpäßlich werden dürfte.

— Aus Pesth wird folgende seltene Ueberraschung einer Familie mitgetheilt: Am 24. v. M. Abends trat in die Wohnung des betagten Pesther Kaufmanns K...l, als er eben an seinem Familientische saß und von seinem vor 18 Jahren nach Amerika ausgewanderten Sohne sprach, eine fremde Dame ein, die einen 5jährigen Knaben an der Hand führte und sich als die Frau des Sohnes vorstellte. „Aber wo ist mein Sohn?" rief zitternd der Vater. „Er kommt morgen", antwortete die Schwiegertochter, gab ihm ein Daguerreotyp und führte den Sohn, während der Vater sich mit dessen Zügen in dem Bilde vertraut machte, zu allgemeiner Ueberraschung in den Kreis seiner hocherfreuten Familie.

— Im vorigen Monate verbreitete sich in Salzburg das Gerücht, es werde ein wichtiges Staatsgeheimniß enthüllt werden. Es ging die Rede, der Herr Statthalter habe eine Regierungsdepesche mit der Weisung erhalten, dieselbe erst am 15. zu veröffentlichen. Am Morgen dieses Tages versammelte sich eine Masse Neugieriger vor dem Statthalterei-Gebäude; plötzlich wirbelte die Trommel, Alles umringte den Tambour, der — eine Pferdelicitation publicirte.

— Unsere gestrige Mittheilung in Bezug auf eine gerichtliche Verfolgung des Staatsministers a. D. Frhn. v. Arnim können wir heute dahin vervollständigen, daß die Rathskammer die polizeiliche Beschlagnahme der „ungehaltenen" Rede genehmigt hat, und demgemäß ihr Verfasser vor Gericht gezogen werden wird. Zunächst wird die Staatsanwaltschaft die betreffende Genehmigung der ersten Kammer nachsuchen.

— Ein Eselsprozeß in Tirol. — Die „Gerichtszeitung" theilt folgendes prozessualisches Curiosum heiterer Art aus Südtirol mit, welches beweisen kann, wie weit dort die Prozeßsucht getrieben wird. Die nachfolgend erzählten drei Eselsprozesse sind in Wirklichkeit durch alle drei Instanzen durchgeführt worden.

A. trieb seinen Esel mit Butter und Käse beladen von der Alpe herab, als ihm auf dem Wege B. begegnete. A. sprach den B. um eine Prise Tabak an, die ihm jedoch mit dem Bedeuten verweigert wurde, daß er für ihn keine Prise habe. A. fragte darauf, ob er wohl dann eine Prise erhalten würde, wenn er dem Andern dafür seinen Esel sammt der darauf befindlichen Waare geben würde. B. nahm diesen Vorschlag an, gab dem A. die Prise Tabak und dieser übergab ihm den beladenen Esel. So gingen sie in bester Eintracht, B. seinen beladenen Esel treibend, über den Berg herab bei der Wohnung des A. vorbei, bis in das Dorf, wo B. ansässig war. Bei seinem Hause angekommen, sagte B.: „Da nimm deinen Esel wieder, ich sehe die Sache nur als Scherz an, da ja eine Prise des besten Tabaks mit dem Werthe des Esels und der Waare in keinem Verhältnisse steht." Darauf erwiederte A., daß er den Esel hier nicht annehme, B. hätte ihn denselben bei seinem (des A.) Hause, wo sie vorbeigingen, übergeben sollen; da er dies aber nicht gethan, sei er verpflichtet, ihm den Esel hinaufzutreiben. Darüber geriethen sie in einen Wortwechsel, und da keiner den Esel nehmen wollte, begaben sich beide zum Gemeindevorstande, um dort ihren Streit auszumachen. Der Gemeindevorstand versuchte, sie zu vergleichen; allein umsonst, beide verließen mit Zurücklassung des beladenen Esels das Haus. Der Gemeindevorstand, in der Meinung, so in seiner Amtspflicht zu handeln, ließ nun den Esel entlasten und Butter und Käse in einem Verkaufsgewölbe deponiren, den Esel aber gab er in das dortige Gasthaus zur einstweiligen Verpflegung. Nun verklagte der A. den B. und stellte das Begehren, der Letztere sei schuldig, ihm den Esel in das Haus zu stellen und alle Kosten zu vergüten. Dieser Prozeß dauerte beinahe ein volles Jahr, bis er in erster Instanz nach dem Klagebegehren entschieden wurde. Ueber Appellation des B. wurde dies Urtheil in zweiter Instanz abgeändert; in dritter Instanz wurde das appellatorische Urtheil bestätigt. Nun holte A. seine Waare ab und wollte auch seinen Esel nach Hause treiben, allein dies wurde ihm verweigert, weil er nur gegen Bezahlung der Verpflegungskosten ausgeliefert werde. A. verweigerte die Vergütung und meinte, der Wirth möchte sich nur von Demjenigen bezahlen lassen, der ihm den Esel in Verpflegung gegeben habe. Wirklich verklagte der Wirth den Gemeindevorstand auf Zahlung der Verpflegungskosten, und obgleich dieser einwendete, daß er nicht im Privatwege, sondern nur in seiner Amtsthätigkeit ihm (Kläger) den Esel in Verpflegung gegeben habe, so wurde er doch zur Zahlung verurtheilt. Dies war der zweite Prozeß. Nun aber belangte der Gemeindevorstand den Eigenthümer des Esels im Regreßwege auf den Ersatz der an den Wirth bezahlten Verpflegungskosten, welche er endlich auch wirklich erstritt. Dies war denn der dritte Eselsprozeß.

— In Warschau sind Tatarische Kaufleute angekommen, welche von da auf die Londoner Ausstellung ziehen werden. Sie haben einen Bazar eröffnet mit prächtigen Shalws und den reichsten seidenen Stoffen, unter denen die sogenannte Termolama allgemeine Bewunderung und viel Absatz findet.

— Repertoire des Königl. Hoftheaters vom 6—14. April. Sonntag 6. Im Opernhause: Sophia-Catharina. Im Schauspielhause: Magdala. Montag: Im Schauspielhause: Don Carlos. (Hr. Döring: Philipp.) Dienstag: Im Opernhause: Doctor Robin. Dazu: Der Seeräuber. Mittwoch: Im Schauspielhause: Der Hausfriede. Donnerstag: Im Opernhause: Cortez. — In Potsdam: Der alte Magister, und Einer muß heirathen. — Freitag: Im Schauspielhause: Der Spieler. Sonnabend: Im Schauspielhause: Yelva, und Comödie der Irrungen. Sonntag: Im Opernhause: Der Prophet. (Frau Krebs: Fides.) Montag: Im Opernhause: Othello.

Zu erwarten steht am 15. d. M. Hippolytos. Den 26. d. M. Hackländer's Lustspiel: Der geheime Agent.

Von den wegen anderweitiger Unternehmungen der Fabrik zum schleunigen Ausverkauf gestellten weißen Waaren empfehle ich der Billigkeit halber folgende:

Feine Herren-Chemisetts das ganze Dtzd. 25 Sgr. und 1 Thlr.

Dergleichen feinere das ganze Dtzd. 1½ und 2 Thlr.

Extrafeine Herren-Chemisetts, die in Oberhemden-Form angefertigt und mit einer besonderen Einrichtung versehen sind, wodurch sie glatt sitzen und nicht aus der Weste hervorkommen können, das ganze Dtzd. 2½ u. 3 Thlr. — Feine Chemisetts mit daran gearbeiteten Kragen zum Knöpfen, in allen Façons, das halbe Dtzd. 1 Thlr. 15 Sgr. — Feine Herrenkragen in allen modernen Façons das ganze Dtzd. 14 und 18 Sgr. Feine Manchetten, 12 Paar 18 und 20 Sgr. — Da obige Gegenstände bei den besten Stoffen und saubersten Arbeit so sehr billig sind, so kann von keiner Sorte weniger als ein halbes Dutzend verkauft werden. — Die Preise sind unbedingt fest und auf jedem Dutzend deutlich bemerkt. Wiederverkäufer erhalten solchen Rabatt, daß sie ebenfalls zu obigen Preisen verkaufen können.

N. Behrens, Kronenstr. 33.

Decouverte incomparable par sa vertu.

Anerkannt seit 10 Jahren von den Königlichen Hoheiten, dem hohen Adel und Notabilitäten Europa's als das **Reellste und Feinste,** was man **für die Haare anwenden kann,** was alle angepriesenen Mittel übertrifft, gegen Kahlköpfigkeit, dünnes Haar, was in einigen Monaten neue Haare giebt, sofort das Ausfallen und Ergrauen verhindert, die Bärte verstärkt, alle Haut-Haarkrankheiten heilt, zur Stärkung und Reinigung, alle unangenehmen Schuppen entfernt, das Haar dicht, stark, glänzend, nährend und fein parfümirt — jährlich haben Tausende von Personen dichtes, starkes Haar wieder bekommen, **worüber der Erfolg gesichert** — ist nur der ächte Balsam vom Doktor Baron Dupuytren aus Paris, à Pot 1 Thlr., größere 1 Thlr. 10 Sgr., 2 Thlr. und 3 Thlr. mit Gebr. und Zeugnissen, in allen nur feinen Gerüchen, als fl. d'orange, reseda, violette, vanille etc. etc. in Verbindung Genuine, Honey-Water von Price und Comp. in London, à Flacon 15 Sgr., größere 20 Sgr., 1 Thlr., 2 Thlr. mit Gebrauchsanweis., von der Königl Preußischen Medizinal-Behörde geprüft und empfohlen, nur einzig und allein **durch Hrn. Lohsé,** Jägerstrasse 46a. in Berlin, zu beziehen. Alleiniger Dépositaire ächter Parfümerien u. Schönheitsseifen ꝛc. für Deutschland. — Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Post-Vorschuß sogleich reell ausgeführt. — Briefe und Gelder franco.

Das Comtoir der Färberei u. Waschanstalt von M. Warkos (Wolffenstein's Eleve), **i. v. d. breiten Str. 31. n. Nr. 30., n. d. Kanter'schen Handlung, verlegt.**

Wachstuch-Fußdecken u. gemalte Fenster-Rouleaux

empfehlen zu den billigsten Fabrikpreisen

B. Burchardt u. Söhne,

Teppich- und Wachstuch-Fabrikanten, Spandauer Straße Nr. 50.

J. C. Hammer,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, **Gertraudenstr. 18,**

empfiehlt sein auf das Reichhaltigste assortirtes Lager von

Gardinen- und Meubles-Stoffen

und stellt bei bekannter Reellität die billigsten Preise.

Um nun stets das Neueste auf dem Lager zu führen, habe ich einen Theil meiner großen Vorräthe zurückgestellt, und sind dabei voll 7 Viertel br. Meubles Kattune, die Elle auf 8 Sgr., sowie echte halbwoll. Imperial-Damaste die Elle auf 10 Sgr. herabgesetzt.

Markisen-Leinen und Rouleaux-Drilliche billigst bei **J. C. Hammer,** Gertraudenstr. 18.

Zur geneigten Beachtung.

Zur Erleichterung des Ankaufs des von uns fabricirten Schnupftabacks, genannt:

Kronen-Taback,

welcher ein bewährtes, von den berühmtesten Medicinal-Personen und Augen-Aerzten geprüftes, gegen chronische Augenentzündungen und katarrhalische Kopfschmerzen sehr empfohlenes Heilmittel ist, haben wir bereits in verschiedenen Städten, wie auch hier, Niederlagen hiervon errichtet, und werden wir auch damit fortfahren, erbitten daher uns fernere frankirte Anmeldungen.

Für Berlin haben die Niederlagen von uns erhalten:

1) Herr Carl Sahr, vormals Poppe, an der Spittelbrücke Nr. 15.,
2) " Theodor Radeloff, Wilhelmsstraße Nr. 46.,
3) " George Waldmann, gr. Friedrichsstr. Nr. 113., nahe am Oranienburger Thor,
4) " Schröder aus Bremen, Rosenthaler Straße Nr. 28.,
5) " Behrendt, Jüdenstraße Nr. 8., Ecke der Nagelgasse,
6) " W. Muggelberg, Brückenstraße Nr. 15.,
7) die Handlung Mussil & Co., unter den Linden Nr. 60., nahe der Schadowstraße,

welche sämmtlich in den Stand gesetzt sind, **jede beliebige Quantität** zu dem von uns festgesetzten Preise zu verkaufen.

Berlin, im März 1851.

Adolph Pinner u. Co.,

Tabacksfabrikanten, Königsstraße Nr. 22.



Mein Lager englischer Tafel-, Thee- und Kaffee-Service ist auf das Allervollständigste assortirt, und empfehle ich namentlich vollständige

Kaffee- und Thee-Service, bestehend aus Kaffeekanne, Theekanne, Spülnapf, Zuckerdose, Sahnenkanne und 12 Paar Tassen von 7 Thlr. an.

Wasch-Garnituren, ganz complett, in grösster Form u. neuesten Mustern, v. 4 Thlr. an.

Tafel-Service, welche sich durch ihre geschmackvollen Formen und Muster ganz besonders auszeichnen, und wovon ein jedes einzelne Stück zum Fabrikpreise zu haben ist.

Sämmtliche Preise, welche nicht höher, als die bisher für weisses Geschirr gezahlten, sind, machen es leicht, sich diese allernöthigsten Wirthschafts-Geräthe vieler eleganter und bei weitem dauerhafter, als bisher, anzuschaffen.

Aufträge von ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Berlin, im April 1851.

Julius Lange,

Markgrafenstrasse No. 45., Taubenstrasse-Ecke.

Neue Seiden-Waaren.

Schweren schwarzen Tafft die Robe 7, 8, 9, 10 bis 12 Thlr.

Schweren schwarzen Atlas die Elle 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr.

Couleurte Seidenzeuge in den schwersten Changeants die Robe 9, 10 11 und 12 Thlr.

Mantillen und Visites nach den neuesten, persönlich in Paris eingekauften Modells **in ächtem Sammet, Atlas, Moiree und Tafft** zu 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 24 Thlr.

empfehlen

Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.

Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudten-Str. Nr. 8., Ecke am Petriplatz,

empfiehlt in größter Auswahl

Schwarzen Glanz-Tafft u. Atlas, die Robe 7, 8, 9, 10, 12, 15 bis 30 Thlr.

Die allerneuesten, glatten, gestreiften und karirten

Changeants, die Robe 8, 9, 10 bis 12 Thlr.

Mantillen und Visites nach den neuesten Pariser Façons gefertigt **in Tafft, Atlas, Moiree und ächtem Sammet,** à 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 bis 30 Thlr.

Billiger feiner Thee.

Um noch ein. Rest feinst. schwarz. Blüth.- u. grün. Kugel-Thees, dess. reell. Werth 6, 5½, 4½, 4⅔, 3½ u. 3 Thlr. pr. Pfund rasch zu räum., gebe solchen in Quantit. a 4 Lth. mit 2⅔, 2, 1⅓, 1 7/12, 1⅙ Thlr. u. 28 Sgr. pro Pfund ab. Noch nie ist so fein. wohlschmeck. Thee so bill. verkauft word. u. rechne ich desh. auf geneigt. Zuspruch.

R. Striemer, Markgr.-Str. 62. 2 Tr.

Billige Cigarren.

Meine als billig bekannten abgelag. Pfälz. à 3 Thlr. und Bremer Ugues à 5 Thlr. empf. ich hiermit, wie auch andere Sorten Bremer Cigarren von 8 bis 22 Thlr. in feinem ächten Tabak, worunter besond. H. Upmann Regalia à 18½ Thlr. und Royal Regalia à 22 Thlr. Wirklich ächt import. Hav.-Cig. von 17 bis 32 Thlr., feinste Qualität.

Dieser Tage kommen wieder die beliebten La Lira-Habana, Napoleon und ächten Londres an, die noch zu früherem Preise erlasse. Ich verk. en detail die kleinste Quantität zum Tauf.-Preis und bin fest überz., daß Niemand mein Gesch.-Local unbefriedigt verlassen wird. Auswärtige Bestell. werden sofort prompt und reell ausgeführt. R. Striemer, Markgr.-Straße Nr. 62, 2 Tr.

Billige Hemden.

Von den wegen Aufgabe der Fabrik mit 33 % unter den gewöhnlichen Preisen zum Ausverkauf gestellten Leinenwaaren empfehle der Billigkeit halber

Rein leinene Mannshemden von starkem Hausleinen für Domestiken, das halbe Dutzend 3½ und 4 Thlr.

Rein leinene Herren- und Damen-Hemden von gutem Weißgarn-Leinen, so wie von echtem Creas-, Hanf- und Bielefelder-Leinen, das halbe Dutzend 5, 5½, 6, 6½, 7, 8, 9 und 10 Thlr. Oberhemden von echtem holländischen, so wie von Bielefelder Rasenbleich-Leinen nach den neuesten französischen sehr schön sitzenden Façons angefertigt, mit feinern eingesetzten Bruststücken (Chemisetts, feinern Kragen und feinern Manchetten), so wie durchweg von egalem feinen Leinen, das halbe Dutzend 11 Thlr., 12, 13, 14, 15, 16, 18 bis 24 Thlr. Oberhemden vom feinsten englischen Schirting (blendend weiß), das halbe Dutzend 5½, 6 und 7 Thlr.

N. Behrens, Kronenstr. 33.

Fr. Bestellungen von außerhalb werden gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Postvorschuß reell ausgeführt.

Die eleganteſten schwarzseid. u. Sammtmantillen

empfiehlt zu billigen Preisen

C. A. Wietzer, Hof-Lieferant, **Jägerstraße 32.**

Man giebt **10,000** Thaler demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, **Leopold Lob,** Chemiker in Paris, erfundene **Eau de Lob** keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt. Diejenigen, welche unterhandeln wollen, zahlen erst, nachdem die Haare wieder gewachsen sind, und wenden sich direct an den Erfinder Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré Nr. 281. in Paris. — Dieses in vielen Staaten rühmlichst bekannte Eau de Lob zur Wiedererzeugung der neuen und zur Verschönerung der alten Haare wird in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung zu Drei Thalern verkauft, das halbe Flacon kostet 1½ Thlr. Man versendet nur gegen Einsendung des Betrages auf frankirte Briefe. Das alleinige Depot für hier und Ostpreußen ist bei Herrn

C. Graeber, Brüderstraße Nr. 38.

Derselbe empfiehlt sein neu assortirtes Lager **Papier-Tapeten und Fenster-Rouleaux** zu den billigsten Fabrikpreisen.

Die Fabrik

Mohrenstraße No. 6. bei der Dreifaltigkeits-Kirche empfiehlt grauen Futter-Kattun a 1½ Sgr., Futter-Mousselin a 1½ Sgr., Doppel- und Hemden-Kattun a 2½ Sgr., Bettzeuge von 2½ Sgr. an, fertige Hemden a 15 Sgr., so wie farbigen Glanz-Kattun, Muster-Parchent, Piqué, Levantin, Dimiti, Sanspeine, Wallis, Gardinen-Mousselin u. Frangen, Möbel-Dammast, schwarzen Camlott und Thybet, Gingham, Schwanboy, Leinwand, Tisch- und Handtücherzeug ꝛc. Wiederverkäufern den Engros-Preis. J. W. Tietz.

NB. Zurückgestellt eine Partie Hosen- und Schlafrockszeuge a 3 und 4 Sgr.

Für Landwirthe.

Amerikanischen Mais (Pferdezahn) so wie Kleesaat und andere Sämereien verkauft die Handlung

J. F. Poppe u. Comp., Neue Friedrichsstr. 37.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Agnes Schwerdtmann mit Hrn. Ad. Lantz hies. Frl. Lina Schneider mit Hrn. Aug. Simon hies.

Geburten.

Die heut Morgen 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Malvine geb. Lockermann von einem gesunden Töchterchen zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst an.

Berlin, den 5. April 1851. **Carl Lawisch.**

Ein Sohn dem Hrn. Pr.-Lieutenant v. Osten-Sacken I. hies. Dem Hrn. Botenmeister Ihrke hies. Eine Tochter dem Hrn. Dr. Beugelsdorff zu Greifswald. Hrn. Postinspector Eckardt zu Merseburg. Hrn. Pastor Schliep zu Streloenhagen.

Todesfälle.

Frau Ernestine Kratzsch hies. Hr. Fabrikant Schulze hies. Hr. Rittergutsbesitzer Noak zu Schönwalde. Frau Louise Fritsch zu Muskau.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 5. April. Im Schauspielhause. 61. Abonnements-Vorstellung. Othello, der Mohr von Venedig, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von H. Voß. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 5. April. Im Concert-Saale des Königl. Opernhauses. Mit Allerhöchster Genehmigung: Abschieds-Concert des pensionirten Königl. Sängers Fischer, unter Mitwirkung der Königl. Kapelle und des Königl. Chor-Personals.

Sonntag, den 6. April. Im Opernhause. 41. Abonnements-Vorstellung: Sophia-Catharina. Romantisch-komische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit Ballet. Musik von Fr. v. Flotow.

Im Schauspielhause. 62. Abonnements-Vorstellung. Magdala. Original-Drama in 4 Acten und einem Vorspiele, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 5. April. (Italienische Opern-Vorstellung.) L'Elisir d'amore (Der Liebestrank). Komische Oper in 2 Acten. Musik von Donizetti. (Signor Labocetta: Nimmorino.)

Sonntag, den 6. April. Erste Gastdarstellung der Kinder Wollrabe: 'S letzte Fensterl. Alpenscene mit Gesang von Seidl. Musik von verschiedenen Componisten. Vorher: Wer ißt mit? Vaudeville in 1 Act. Nach dem letzten Fensterl (neu einstudirt): Schülerschwänke, oder: Die kleinen Wilddiebe. Vaudeville-Posse in 1 Act, von L. Angely. Zum Schluß: Große Scene und Arie aus der Oper: „Der Freischütz", gesungen von der 12jährigen Amalie.

Montag, den 7. April. (Italienische Opern-Vorstellung.) Lucrezia Borgia. Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti. (Dlle. Weinthal: Orsini, als Gastrolle.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 6. April. Letztes Concert der Loczer Ungarischen Musikgesellschaft in 2 Abtheilungen. Dirigent derselben: Johann Kalozdy. Die Gesellschaft spielt sämmtliche Piecen ohne Noten.

Vor dem Concert: Die Qualen des Tantalus. Posse in 1 Act, nach dem Französischen von B. A. Herrmann. Nach der ersten Abtheilung: Die Kunst geliebt zu werden, Lustspiel in 1 Act von Gumbert. (*,* Peter, Hr. Bieles, vom Theater zu Hamburg, als Gast.) Freie Entréen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang halb 7 Uhr.

Montag, den 7. April. Zweites Gastspiel des Königl. Sächsischen Hofschauspielers Herrn Räder. Zum ersten Male: Graf Bukskin. Posse in 3 Acten von G. Räder. (*,* Oscar, Herr Räder, „Cesar", Hr. Pohl, vom Stadttheater in Danzig, neu engagirtes Mitglied, als Debüt.) Vorher: Drei Frauen auf einmal, Posse in 1 Act von Cosmar. (*,* Godinet, Gewürzkrämer, Hr. Räder.)

Dienstag, den 8. April. Gastspiel des Kön. Sächsischen Hofschauspielers Hrn. Räder. Zum Erstenmale: Czaar und Zimmermann, kom. Oper in 3 Acten von A. Lortzing. (*,* van Bett, Bürgermeister, Hr. Räder. „Czaar", Hr. Wrede. „Peter Iwanow", Hr. Pohl, als 2tes Debüt.)

Cirque National de Paris

Sonntag: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 13. April, unwiderruflich letzte Vorstellung,

Gesellschaftshaus.

Sonntag: Grosses Concert v. Fr. Laade. Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Entree 5 Sgr. Log. 10 Sgr. Log. apart 2 Thlr.

Ferd. Schmidt.

Gesellschaftshaus.

Montag, Grande Soirée musicale sans gêne, gegeben von der hier anwesenden **Ungar. Loczer Musikgesellschaft** im glänzenden **National-Costüm,** unter Direction des Concertmeister J. Kalozdy. Das Programm ist das gewählteste. Nächstdem **Zimbel-Solo.** Sämmtliche Piecen werden **ohne Noten** ausgeführt. Entree 10 Sgr., Loge 20 Sgr., Loge apart 3 Thlr. **Anfang 7 Uhr. Dienstag den 8. d. M. Zweite Grande Soirée musicale sans gêne.**

NB. Die Künstler-Gesellschaft bleibt nur noch einige Tage hier.

Ferd. Schmidt.

Metamorphosen-Theater

Sophienstraße Nr. 16.

Morgen Sonntag, den 6. d. Erste Vorstellung.

Zum Denkmal des Grafen Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von Chanoine v. Hirschfeld 2 Thlr. Superintendent Dreist in Rastenburg 1 Thlr. Summa 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1906 Thlr. 10 Sgr. 1 ₰.

Zur Unterstützung der durch Explosion in der Pulvermühle in Zippelförde bei Alt-Ruppin Verunglückten sind ferner eingegangen:

Von einer Freundin der Kreuzzeitung gesammelt 2 Thlr. 5 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 12 Thlr. 15 Sgr.

Für die Pfennig-Kirche sind ferner eingegangen:

Durch C. v. O. aus Beetz 420 ₰. A. D. 360 ₰. Summa 780 ₰. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 111,162 ₰.

Börse von Berlin, den 5. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19¾ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛ B
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	76¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅜ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¾ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90¾ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	101¾ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93⅛ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	85¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅜ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96 bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅜ bez.	Cass. Ver. Bk. Act.	—	106¼ B.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ bz. B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	39¾ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100 bz.	do. Wittenb.	4	54 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	107 a 106⅜ bz.	do. Prior.	5	100¼ bz.
do. Prior.	4	97½ G.	Mecklenburger	4	28¾ B.
Berl.-Hamburger	4	95¾ a ⅛ bz.	Niederschl. Märk.	3½	84 a 83¾ bez.
do. Prior.	4½	102 G.	do. Prior.	4	95⅝ bez.
do. 2. Em.	4½	100¼ B.	do. Prior.	5	104 bez.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	69½ a 68¾ bz.	do. 3. Serie	5	103¼ bez.
do. Prior.	4	93¾ G.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	27¾ B.
do. do.	5	102½ bz. B.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do. Lit. D.	5	101⅝ bz.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	118½ a ¼ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104¾ a 105 B	Oberschl. Lit. A.	3½	116½ a 116 bz.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B	3½	109½ B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	49 B.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	35½ B.
Cöln-Minden	3½	103½ a ¼ bz. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	102 B.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	104⅜ bz. G.	Rheinische	4	66 a 65½ bez.
Crakau-Oberschl.	4	74½ bz. B.	do. St.-Prior.	4	80½ B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. Prior.	4	90 B.
Düsseld.-Elberf.	4	99 B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
do. Prior.	4	91¾ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80½ B.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	38½ a 37⅞ bz.	Stargard-Posen	3½	81¾ bez.
do. Prior.	5	97¾ B.	Thüringer	4	69½ a 69 bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	100½ bez.
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Wilhelmsbahn	4	75½ B.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	80½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110¾ G.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	144½ B.
do. do. do.	4½	96½ bez.	poln. Bank-C. L. A.	5	94½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	18½ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¾ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99½ B.
do. poln. Schatz-O.	4	81½ bez. u. B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32½ G.
poln. Pfandbr. alte	4	93¾ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ bez. u. B.
do. do. neue	4	93¾ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	82½ G.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Die Börse behauptete sich heute ziemlich fest zu den gestrigen Schlusscoursen, da man wissen wollte, dass die gestrige Pariser Rente wieder etwas besser war.

Berliner Getreidebericht vom 5. April.

Weizen loco u. Qu.	48 — 52	pr. Juni/Juli	10¼ B. 10⅛ G.
Roggen do. do.	30½ a 33	pr. Juli/Aug.	10¼ B. 10⅛ G.
per Frühjahr	31 a ¾ a ½ bz.	pr. Aug./Spt.	10½ B. ⅓ G.
82.p.Mai/Jun.	32¼ a 32 bz.	pr. Spt./Okt.	10 1/12 bz. u. B. ⅙ G.
pr. Juni/Juli	32¾ a 33¼ a 33 bz.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Juli/Aug.	33¾ B. ½ G.	Rapps	68 bz.
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Rübsen	58—60
Futterwaare	35 — 38	Spiritus loco o. F.	15½ bz.
Hafer loco u. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15¼ G.
50pr. Frühjahr	19¾ B. ½ G.	pr. April/Mai	15⅛ B. ¼ bz. u. G.
Gerste, große, loco	26 — 28	pr. Mai/Juni	15⅜ B. 7/12 G.
Rüb-Oel loco	10½ bz.	pr. Juni/Juli	15⅚ bz. u. G. 16 B.
pr. April/Mai	10½ B. 10 bz. G.	pr. Juli/Aug.	16⅙ B. ⅙ G.
pr. Mai/Juni	10⅛ B. 1/12 G.		

Roggen angenehm und höher. Spiritus fest. — Rüböl animirt und besser bezahlt.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 3. April.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 6 Sgr. 3 ₰; Roggen 1 Thlr. 13 Sgr. 2 ₰, auch 1 Thlr. 11 Sgr. 3 ₰; große Gerste 1 Thlr. 5 Sgr. 8 ₰; Hafer 1 Thlr. 8 Sgr., auch 28 Sgr. 9 ₰.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 8 Sgr. 9 ₰, auch 2 Thlr. 5 Sgr. und 2 Thlr. 1 Sgr. 3 ₰; Roggen 1 Thlr. 12 Sgr. 6 ₰, auch 1 Thlr. 10 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 5 Sgr.; Hafer 27 Sgr. 6 ₰, auch 25 Sgr.; Erbsen 1 Thlr. 22 Sgr. 6 ₰, auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 ₰ (schlechte Sorte).

Den 2. April.

Das Schock Stroh 9 Thlr. 20 Sgr., auch 8 Thlr. 22 Sgr. 6 ₰. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 ₰, geringere Sorte auch 20 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 16 Sgr. 3 ₰, auch 12 Sgr. 6 ₰, metzenweis 1 Sgr. 3 ₰, auch 10½ ₰.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 28. März 1851: 15½ Thlr.; am 29. 15½ a 15¼ Thlr.; am 31. 15½ a 15⅛ Thlr.; am 1. April 15⅛ Thlr.; am 2. 15⅛ Thlr.; am 3. 15½ Thlr. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, den 3. April 1851.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 4. April. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 63½. 5% Metall. 72½. Bank-Actien 1161. 1834r Loose 152½. 1839r Loose 90½. Span. 35½. Badische 32⅛. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 71½. Wien 91½. London 118⅜.

Hamburg, 4. April. Berlin-Hamburg 95. Köln-Minden 103½. Magdeburg-Wittenberge 54. Weizen fest, Roggen flau. Oel pr. Frühjahr 20⅜, pr. October 21⅛.

Paris, 3. April. 3% —. 5% 92,75.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 4. April. Leipzig-Dresden 140½ B. 139½ G. Sächsisch-Baierische 83 B. Sächsisch-Schlesische 93½ B., 93¼ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 24 B. Magdeb.-Leipz. 215½ B. Berlin-Anhalter 107½ B., 106½ G. Köln-Mindener 104 B. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 92¾ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ B. do. Lit. B. 117½ B. Preuß. Bank-Antheile 96½ B. Oester. Banknoten 77¾ B., ½ G.

Paris, den 2. April. Die Börse bleibt flau und die Course werden nur durch die Bedürfnisse der starken Contremine gehalten. 3% Rente p. C. 57,35, u. p. ult. 57,40. 5% Rente p. C. 93,30, p. ult. 93,40. — Bank-Actien 2115. Span. 36½. Nordbahn 477½.

London, 2. April. Consols unverändert und geschäftslos 96½ a ⅝. Span. Fonds 1 % niedriger, da die Speculanten à la hausse sich plötzlich à la baisse gewandt haben. Mex. 33⅛ a ¾. Portug. 35½. Russ. 4½% 98. Ard. 21⅛. Span. —. Integr. 58½. C.-B.-A. niedriger und gedrückt.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 4. April. Weizen weiß. thorner schwimmend 89 ℔. zu 54½ Thlr. laut Connoissement baar zu bezahlen, gelb. schles. 90 ℔. loco zu 53 Thlr., do. 89 ℔. loco zu 51⅜ Thlr., und weiß. schles. loco zu 52½ Thlr. gemacht.

Roggen sehr fest, zur Stelle — Thlr., pr. Frühjahr 82 ℔. 32 Thlr. G., auf 32½ Thlr. gehalten, pr. Mai — Juni 82 ℔. —, pr. Juni — Juli 82 ℔. 33 Thlr., pr. Juli — August 82 ℔. 33½ a ¾ Thlr., pr. September — October 82 ℔. — Thlr.

Gerste pomm. 75 ℔. 25¾ Thlr. B.

Hafer pr. Frühjahr 52 ℔. 20½ Thlr. bez.

Rüböl, zur Stelle — Thlr., pr. April — Mai 9¾ Thlr. bez. u. B., pr. September — October 10½ Thlr.

Zink sehr flau, 4 Thlr. 17½ Sgr. B. ohne Käufer.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt 24 % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23¾ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 23¾ a 23½ % bez., pr. Mai — Juni mit Faß 23 % bez., pr. Juli — August mit Faß 23 % bez., pr. August mit Faß —.

Am Landmarkt: Weizen 49 a 52, Roggen 32 a 35, Gerste 24 a 23, Hafer 19 a 21, Erbsen 37 a 42 Thlr.

Breslau, 4. April. Preise unverändert, Weizen weißer 46 — 56 Sgr., gelber 45 — 55 Sgr., Roggen 36 — 43 Sgr., Gerste 26½ — 32 Sgr., Hafer 23 — 26 Sgr., und Kocherbsen 40 — 45 Sgr. Oelsaaten ohne Offerten. Schlaglein 60 — 70 Sgr., Saatlein 75 — 85 Sgr. — Kleesaat unverändert stille bei geringen Offerten, weiße 4½ — 10½ Thlr., rothe 6½ — 11½ Thlr. bez. Thymothee 7¾ — 8½ Thlr. Spiritus 6¾ Thlr. G. Rüböl 10⅜ Thlr. B. Zink sehr flau und ohne Kauflust.

Magdeburg, 4. April. Weizen 44 a 37 Thlr., Roggen 33½ a 32 Thlr. Gerste 29 a 27 Thlr. Hafer 23½ a 22 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21 a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

London, 2. April. Mit Ausnahme von 7780 Quarter fremden Weizens seit Montag schwache Zufuhren und bei wenig besuchtem Markt in engl. und fremdem Weizen geringer Umsatz zu Montagspreisen. Gerste und Hafer gut preishaltend. Bohnen und Erbsen nicht verändert.

Amsterdam, 2. April. Weizen preishaltend, 130 ℔. bunt. poln. 288 fl. in Partieen. Roggen zu den vorigen Preisen, 122 — 123 ℔. preuß. 158 a 160 fl. in Partien, 116 ℔. gedr. 143 fl., 124 ℔. preuß. 162 fl. Gerste wie früher.

Kohlsaamen auf das Frühjahr ½ L. niedriger, auf das Spätjahr unverändert; auf 9 Faß im April 56½ L., pr. September 54 L., pr. October — L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl preishaltend, auf 6 Wochen 34 fl., effect. 33½ a 33 a ¼ fl., pr. Mai 32½ a 32¾ fl., pr. September und pr. October 32½ fl., pr. November und pr. Dezember 32¼ a 32½ fl. Leinöl etwas flauer, auf 6 Wochen 33¾ a ½ fl., effect. 33 a 32¾ fl., pr. 1. April 32¾ a 32½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 36 effect. 35 fl. Rübkuchen 56 a 60 fl. Leinkuchen 8½ a 11½ fl.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 3. April 1851.

April 2.: Schiffer Klasse von Güstebiese nach Kremmen an Wegener mit 30 Gerste. Schiffer Bartels von Stettin nach Berlin an Jacobs mit 51 Oelsaat. Schiffer Höhnel von Stettin nach Berlin an Philipp mit 50 Roggen. April 3.: Schiffer Messer I. von Landsberg nach Berlin an Latz mit 64 Weizen und 9 Gerste. Schiffer Messer II. von Landsberg nach Berlin an Boas mit 100 Hafer. Schiffer Messer III. von Landsberg nach Berlin an Pieck mit 56 Roggen. Schiffer Koch von Posen nach Berlin Sobernheim mit 90 Roggen. Schiffer Blume von Landsberg nach Berlin an Salinger mit 103 Gebind Spiritus. Schiffer Raspe von Cüstrin nach Berlin an Löwy mit 131 Spiritus. Zusammen: 64 Weizen, 196 Roggen, 39 Gerste 100 Hafer, 51 Oelsaat, 357 Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 4. April	Abends 9 Uhr	27 Zoll 11 8/10 Linien	+ 2½ Gr.
Am 5. April	Morgens 7 Uhr	28 Zoll 5/10 Linien	+ 1 Gr.
	Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1 3/10 Linien	+ 4 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.